

Leitfaden zu Pessach 2018





Informationen rund um Pessach

Liebe Gemeindemitglieder,

wir nähern uns dem Pessach-Fest. Da viele von Ihnen diese Feiertage sowohl in Deutschland als auch im Ausland verbringen, soll Ihnen rechtzeitig der Verkauf des Chamez ermöglicht werden.

Chamez-Verkauf

In der Zeit vom 26. bis 29. März 2018 können Sie Ihr Chamez täglich zwischen 10:00 Uhr und 16:00 Uhr, am 30. März 2018, zwischen 09:00 Uhr und 10:00 Uhr, im Büro der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, Roonstraße 50, 50674 Köln, verkaufen. Der Chamez-Verkauf kann aber auch per Fax: 0221-92156019, telefonisch 0221-92156020 oder per e-mail: info@ordonline.de erfolgen. Hierzu finden Sie nachstehend auch ein entsprechendes Formular. Mit Ihrem Verkauf des Chamez erlauben Sie mir, dieses in Ihrem Namen zu verkaufen. Am 30. März 2018 endet der Chamez-Verkauf um 10.00 Uhr.

Bedikat Chamez



Am Abend des 29. März 2018, nach Tefilat Ma'ariw, darf Bedikat Chamez ausgeführt werden.

Ta'anit Bechorot

Ta'anit Bechorot, das Fasten der Erstgeborenen, findet am Freitag, dem 10. April 2017, statt. Es ist üblich, entweder zu fasten oder ein Traktat des Talmuds zu beenden.

Verbot des Chamez-Essens



Am Montag, dem 10. April 2017 besteht die Möglichkeit, von 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr das Chamez im Hof der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstraße 50, 50674 Köln, zu verbrennen.

Termine Rund um Pessach

29. März 2018	nach Einbruch der Dunkelheit Bedikat Chamez
30. März 2018	Chamezverbrennen
Am Abend	1. Sederabend
31. März 2018	Am Abend
	2. Sederabend
06. April 2018	7. Tag Pessach
07. April 2018	8. Tag Pessach



Ein Gedanken zu Pessach

PESSACH

Feiere den Frühling

Was Mond und Monat mit dem Auszug aus Ägypten zu tun haben

Eine der interessantesten Betrachtungen der Tora in Bezug auf Pessach ist die Verbindung zwischen dem Fest und dem Zeitraum, in dem es gefeiert werden soll. »Halte den Monat Aviv, dass du Pessach haltest dem

G'tt, deinem G'tt« (5. Buch Moses 16, 1). Die Tora stellt fest, dass Pessach kein Feiertag ist, der in der Hitze des Sommers gefeiert werden kann und auch nicht in der Kälte des Winters; er ist besonders für den Frühling geeignet. Was bedeutet diese Verbindung? Und was sind die Folgen für das ganze Jahr?

Die Pessach-Bedeutung hat eigentlich nichts mit dem Wetter zu tun. Es scheint nicht so zu sein, dass G'tt den

Inhalt

Titel:	Seite:
Termine rund um Pessach	2
Ein Gedanken zu Pessach	2
Vorbereitungen zu Pessach	8
Das Koschermachen der Küche zu Pessach	9
Das Bedikat Chametz	10
Was ist „Eruv Tavschilin“?	10
Der Tag vor dem 1. Sederabend	11
Die Seder Schüssel	12
Der Sederabend	12
Chol Hamo'ed und Sfirat Ha'Omer	14
Auszüge aus wöchentlichen Halachot der ORD	15
Paraschat Chol HaMoed Pessach	18
Min Ha Schulchan	20
Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit	
Gedanken zu den Toralesungen an Pessach	32
Chamezverkaufsformular	36



Auszug aus Ägypten für den Frühling geplant hatte, nur weil das Wetter in der Wüste zu der Jahreszeit angenehmer ist als in der Sommerhitze. Es ist bekannt, dass der Weg von Ägypten nach Eretz Israel durch die Wüste etwas Zeit in Anspruch nimmt. Tatsächlich dauerte dieser Weg etwa 40 Jahre, mit allen Jahreszeiten. Der Frühling symbolisiert die Blütezeit. Nach dem Winter, der die Erde bewässert hat, kommt eine Jahreszeit, in der wir die Schönheit der Blüte sehen können.

KALENDER Stellt sich die Frage: Wie kann Pessach immer in den Frühling fallen? Der jüdische Kalender richtet sich nach zwei Achsen. Einerseits ist er vom Sonnenkreislauf und andererseits vom Mondkreislauf abhängig. Bei der Sonne gibt es keine Änderungen.

Jeden Tag scheint sie genauso wie am vorherigen Tag. Die Sonne ist für den Tag- und Nachtkreislauf verantwortlich, die zwar entsprechend der Jahreszeiten kürzer oder länger sind, aber das hat keinerlei Einfluss auf die Sonne, die im Winter und Sommer gleich aussieht. Neben der Sonne gibt es den Mond. Auf Hebräisch bedeutet Mond Jareach, also Monat (Jerrach). Der Mond ist die Grundlage für die Berechnung der Monate. Er erneuert sich jeden Monat. Das Sonnenjahr hat 365 Tage und sechs Stunden. Wenn wir aber zwölf Monate aufzählen werden, dann hat jeder Monat 29 Tage, zwölf Stunden und 793 Chalakim (Teile). Multipliziert man die Mondmonate mit zwölf, dann hat das Mondjahr 354 Tage, acht Stunden und 876 Chalakim. Das Mondjahr ist dann zehn Tage, 21 Stunden und 204 Chalakim kürzer als das Sonnenjahr. Daraus ergibt sich, dass nach Ablauf von drei Mondjahren ein ganzer Monat mit 30 Tagen fehlt und ausgeglichen werden muss, um das Mondjahr an das Sonnenjahr anzugleichen.

Übrigens, der muslimische Kalender, der allein auf dem Mondjahr basiert, wandert zwischen den Jahreszeiten. Ihre Feiertage fallen deshalb jedes Jahr in eine andere Jahreszeit. Um die Tora zu praktizieren und Pessach im Frühling zu feiern, haben die früheren Weisen angeordnet, alle paar Jahre das Jahr zu verlängern. Die Verlängerung des jüdischen Jahres hat drei Regeln.

Der Grund für die Verlängerung des Jahres ist, dass Pessach gerade im Frühling gefeiert wird. Deshalb legten die früheren Weisen fest, dass die Verlängerung gerade mit dem Monat Adar, dem Monat vor Pessach, erfolgen soll, um das Datum mit den Jahreszeiten zu koordinieren. Die Verlängerung erfolgt also, indem ein weiterer Monat mit 30 Tagen zu den Jahresmonaten hinzugefügt wird, sodass das verlängerte Jahr 13 Monate hat. (In einem Kreislauf von 19 Jahren wird siebenmal ein Jahr durch einen zusätzlichen Monat Adar verlängert, nämlich im 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr.) wird.«

GEBET Was verbindet das Volk Israel mit Mond und Frühling? Im Midrasch wird das Volk Israel mit dem Mond verglichen. Das Volk Israel lebt in einem besonderen Kreislauf in der Welt. In dem Kidusch-HaLevana-Gebet (dieses Gebet wird jeden Monat in der

zweiten Woche des Monats gesprochen, am Schabbatausgang, während alle Beter unter freiem Himmel gehen und G'tt für das Wiedererscheinen des Mondes danken).

Wir beten: »Dem Mond hieß ER, dass er sich erneuere, Kranz der Verherrlichung der von Geburt Belasteten, die bestimmt sind, ihm gleich sich zu erneuern ...« Das Volk Israel und der Mond werden hier mit einer schwangeren Frau verglichen.

Die Wachstumszeit bei der Schwangerschaft und das Tief, das danach kommt. Das Volk Israel befindet sich immer zwischen Höhen und Tiefen. Seine Kraft, sich zu regenerieren, wird ihm von G'tt gegeben. Es handelt sich um ein Volk, das immer wieder die Kraft findet, sich zu erneuern und in der ganzen

Welt aufzublühen, obwohl es unter dem harten Regime von anderen Völkern leidet.

BLÜTE Rabbiner Abraham Izchak Kuk verfasste für jeden Monat einen Satz, der die Bedeutung dieses Monats zusammenfasst. Für den Monat Nissan schrieb er: »Der Auszug aus Ägypten wird für immer der Frühling für die ganze Welt bleiben.« Der Frühling symbolisiert Blütezeit.

Nach dem Winter, wenn der Mensch zu Hause bleibt und wegen des Bewegungsmangels und der Kälte keine neuen Dinge entwickelt werden, kommt der Frühling und alle Ideen, die im Winter »ausgebrütet« wurden, können nun verwirklicht werden. Die Sklaverei in Ägypten war nichts Fremdes in der Welt. Völker, die von anderen Völkern versklavt wurden, sind leider nicht nur Geschichte. Aber der Auszug aus Ägypten war ein Wendepunkt. Die Fähigkeit eines Volks, sich von der Sklaverei zu retten und selbstständig zu leben, existierte damals nicht. Der Auszug aus Ägypten war und ist ein Symbol für die Befreiung von Sklaven für die ganze Welt.

Der Natziv aus Wolozin erklärt in seinem Kommentar »Haamek Davar«: Im Laufe des Jahres isst der Mensch das Obst, und die Kerne werden in den Müll geworfen. In der Frühlingszeit aber sind gerade die Obstkerne wichtig, denn aus ihnen kann ein neuer Baum wachsen. So ist es auch mit dem Volk Israel: Die Welt respektiert es nicht. Aber es werden Zeiten kommen, in der die Welt merken wird, dass gerade die Besonderheit dieses Volkes die Welt zusammenhält und ermöglicht, weiter zu blühen.

Das Pessachfest im Frühling zeigt die Verbindung zwischen der Natur und der Blüte des Volkes Israel während der Erlösung beim Auszug aus Ägypten. Der Auszug aus Ägypten konnte nicht in einer anderen Jahreszeit stattfinden, weil in dieser Zeit große Ideen verwirklicht werden und darüber wurde gesagt: »Im Nissan wurde das Volk Israel erlöst – beim Auszug aus Ägypten, und im Nissan werden sie erlöst – wenn unser Erlöser, der Messias, bald kommen



von
**Rabbiner Avichai
Apel**



Ein Gedanke zu Pessach

Freiheit, die ich meine

Statussymbole und Besitzdenken machen uns abhängig – die Feiertage zeigen einen Ausweg

Wenn man den Ablauf des Pessachseders betrachtet, entdeckt man, dass dort einige Gegensätze zum Ausdruck kommen. Zum einen gibt es das bittere Kraut und die Charoset, die das Elend und die Bitterkeit der Versklavung in Ägypten symbolisieren sollen.

Andererseits symbolisieren die vier Gläser Wein, die schöne Mahlzeit und die Tatsache, dass wir uns bei ihrem Verzehr anlehnen sollen, die Freiheit und die Gemütlichkeit, die wir nach unserer Befreiung genießen dürfen. Man kann sagen, dass der Grund für diesen Widerspruch darin liegt, dass wir uns sowohl an die schweren Zeiten vor der Befreiung als auch an die nachfolgenden guten Zeiten erinnern müssen. Und nur, wenn wir in der Lage sind, beide Perspektiven zu fühlen, können wir wirklich verstehen, welche Güte uns von G'tt zuteil geworden ist.

PARADOX Doch die Mazza selbst, das wichtigste Element des Seders, bleibt ein Paradox. Einerseits symbolisiert Mazza unsere Freiheit. Die Tora selbst schreibt: »Sieben Tage sollst du sie essen ... denn in Eile bist du aus Ägypten gezogen« (5. Buch Mose 16,3). Genauso wie auch bei den vier Gläsern Wein muss Mazza verzehrt werden, während wir uns anlehnen, was unsere Freiheit symbolisiert. Dieses unterscheidet die Mazza zum Beispiel vom bitteren Kraut, bei dessen Verzehr man sich nicht anlehnt, und das die Sklaverei symbolisiert.

Und doch wird Mazza »lechem oni« (gewöhnlich übersetzt als »Brot des Kummers«) genannt. Sie ist so einfach, wie Mehl und Wasser nur sein können. Jede Hinzufügung des Geschmacks und/oder Süßstoffes würde die Mazza für den Sederabend ungeeignet machen. Es darf nur Teig aus Wasser und Mehl sein, der in einem Ofen gebacken wurde. Wie kann das die Erinnerung an Freiheit und Reichtum zum Ausdruck bringen? Wie kann es mit dem herrlich gedeckten Tisch, dem gönnerhaften Anlehnen und den funkelnden Gläsern voller Wein harmonieren?

MANGEL Der Maharal aus Prag (16. Jahrhundert) beantwortet diese Frage folgendermaßen: Der Ausdruck »lechem oni« wird seiner Meinung nach als »Brot der Armut« und nicht als »Brot des Kummers« übersetzt.

Damit ist aber nicht die Armut im Sinne des Leidens gemeint, sondern eher eine Art Armut, die ein Mensch verspürt, wenn ihm etwas fehlt. Wie kann aber das Fehlen von etwas ein Symbol für die Freiheit sein? Das Gegenteil von Freiheit ist Abhängigkeit. Wenn jemand über uns herrscht und wir ihn immer um Erlaubnis bitten müssen, wenn wir etwas tun wollen, sind wir nicht frei. Und innere Abhängigkeit ist noch schlimmer als Abhängigkeit von äußeren Dingen.

SUCHT Eine Person, die einen Tag ohne eine Schachtel Zigaretten nicht überleben kann, ist kein völlig freier Mensch mehr, sondern wird durch die Sucht nach Zigaretten deutlich eingeschränkt. Zigaretten sind also ein äußeres Element, das den Menschen in seiner Freiheit begrenzt und damit »versklavt«.



von
**Rabbiner
Avraham Radbil**

Wie steht es überhaupt mit unseren Bedürfnissen? Je größer diese sind, desto untertäniger sind wir. Wenn zum Beispiel das Feiern zu unseren Bedürfnissen gehört, dann müssen wir dementsprechend verdienen, um uns große Partys leisten zu können, und müssen uns Zeit für die Lokalauswahl nehmen. Vielleicht müssen wir sogar unseren Wohnort so wählen, dass das Ausgehen für uns leichter wird.

Deswegen ist das Brot (die Säule des Lebens) an Pessach das Einfachste. Es ist Mehl und Wasser, nichts mehr. Wer nicht viel braucht, dessen Freiheit ist viel größer als die desjenigen, der große Ansprüche hat. Ein Rucksacktourist hat bei Weitem mehr Auswahl an Reisezielen als ein Jetsetter.

Freiheit ist für jeden Menschen das, was er am meisten schätzt. Ein Mensch zu sein, bedeutet, einen freien Willen zu haben. Um ein volles Maß an Freiheit zu erreichen, müssen wir vermeiden, uns von »künstlichen« Bedürfnissen fesseln zu lassen. Je kleiner unsere Bedürfnisse werden, desto größer wird unsere Freiheit.

SCHABBAT Diese Idee ist auch in den Geboten des Schabbats enthalten. Am Schabbat trennen wir uns von vielen materiellen Dingen, wie Zigaretten, Handys, Fernseher, Radio und so weiter. Einer der Gründe, warum wir Schabbat feiern, ist, dass wir uns – genauso wie an Pessach – an den Auszug aus Ägypten erinnern, also aus der Sklaverei in die Freiheit.

Indem wir materielle Dinge ablegen oder abstellen, zeigen wir, dass wir von ihnen nicht abhängig oder nach ihnen süchtig sind. Wir sind freie Menschen, keine Sklaven unseres Besitzes. Insofern bestimmen wir auch selbst, ob und wann wir diese Dinge benutzen, und nicht umgekehrt.

BESITZ Schabbat und Pessach zeigen uns, dass wir die materiellen Dinge definieren, und dass nicht wir durch unseren Besitz bestimmt werden. Diese Idee ist in heutiger Zeit, in der die Welt materialistischer ist als je zuvor, ausgesprochen aktuell. Menschen werden heute durch ihren Besitz definiert, durch ihr Handy, durch ihr Auto, durch ihr Haus.

Doch wenn man sie – abgesehen von ihrem Besitz – einfach als Menschen betrachtet, kann man leider manchmal nicht allzu viel erkennen. Unsere Antwort darauf ist unsere Lehre aus Pessach und Schabbat: Wir definieren unseren Besitz – und lassen uns keinesfalls durch unseren Besitz definieren. Mit diesem Gedanken wünsche ich Pessach kascher we sameach!



Fünf Minuten mit...



**Rabbiner Tuvia Hod
über Chametz in Tiernahrung
und Pessach mit Papageien**

Herr Rabbiner Hod, an Pessach entfernen wir alles Gesäuerte aus unserer Wohnung. Gilt diese Mizwa auch für Tiernahrung?

Das ist eine interessante halachische Frage. In der Tora steht bekanntlich zum Chametz-Verbot: »Darum sollst du sieben Tage ungesäuertes Brot essen, dass bei dir weder Sauerteig noch gesäuertes Brot gesehen werde an allen deinen Orten«. Eine Woche lang soll kein Chametz in unseren Häusern gefunden werden. Brot, andere Teigwaren und in der aschkenasischen Tradition auch Hülsenfrüchte dürfen also weder gegessen noch besessen werden. Da jedoch auch Tiernahrung manchmal Chametz enthält, muss auch diese gegebenenfalls vor dem Fest entfernt werden, damit der Haushalt auch wirklich als kosher lePessach gelten kann.

Was empfehlen Sie: Wohin mit der Tiernahrung, die Chametz enthält?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Die angebrochene chametzhaltige Tiernahrung sollte am besten noch vor Pessach verfüttert werden. Sie darf aber auch in einem übers Fest verschlossenen Zimmer oder im Keller gelagert werden. Bei größeren Beständen empfehle ich immer, das Futter an einen Nichtjuden zu verkaufen oder zu vernichten.

Sollte der Napf des Haustiers auch gekaschert werden?

Das ist wichtig, ja. Neben Geschirr, Besteck, Pfannen und andere Utensilien für Menschen sollte auch der Metallnapf, aus dem zum Beispiel ein Hund oder eine Katze frisst, gründlichst gereinigt und auch gekaschert werden. Nur so wird die Küche frei von Gesäuertem.

Darf das Haustier dennoch chametzhaltiges Futter bekommen, wenn es nichts anderes fressen kann?

Auf jeden Fall – nur eben nicht in der Wohnung des Herrchens. Eine Option ist deshalb, das Haustier über Pessach mit dem gesäuerten Futter an den Nachbarn zu verkaufen, sodass es dort sein Fressen bekommt.

Gibt es auch eine andere Möglichkeit?

Das Tier kann auch draußen vor der Tür gefüttert werden, solange das Chametz nicht in den eigenen vier Wänden gelagert und von einem Nichtjuden gegeben wird. Schmunzeln musste ich einmal bei der Frage eines Gemeindeglieds, ob das Chametz-Verbot auch für Haustiere gilt. Das ist natürlich nicht der Fall. Das Verbot für Gesäuertes gilt selbstverständlich nur für Menschen.

Werden Ihnen als Kaschrutexperten von den Gemeindegliedern vor Pessach oft Fragen über den Umgang mit Haustiernahrung gestellt?

Nicht oft, aber es kommt immer wieder vor. Die meisten Fragen beziehen sich auf Katzen, Fische und Vögel, fast nie auf Hunde. Orthodoxe Juden halten ja bekanntlich nicht allzu oft Hunde. Ich zumindest kenne nur ganz wenige Orthodoxe, die einen Hund besitzen.

Gibt es hierfür eine halachische Begründung?

Das nicht. Es hat wohl eher mit der Tradition zu tun. Interessanterweise haben viele Orthodoxe, die ich kenne, einen Papagei. Meine Schwester in Bnei Brak zum Beispiel ist ganz verrückt nach diesem Tier. Fragen Sie mich nicht, warum und weshalb! Vielleicht hängt es mit der Pffiffigkeit und der Intelligenz von Papageien zusammen.

SPIRITUALITÄT

Geschmack der Freiheit

Mazzot statt Sauerteig: Warum das Essen auch eine geistige Dimension hat

Die Ernährung ist ein wichtiger Teil unseres Lebens. Wenn wir morgens aufstehen, haben wir Appetit; und abends schlafen wir gut ein, wenn wir satt sind. Manchmal gehen wir zum Essen aus, bei gemeinsamen Mahlzeiten kann eine angenehme Atmosphäre entstehen.



**von
Rabbiner Avichai
Apel**

Überraschenderweise sind die Pessachfeiertage mit einem Essensgebot verbunden: Wir verzehren Mazzot, ungesäuertes Brot, um uns an den Auszug aus Ägypten zu erinnern. Dabei sprechen wir einen Segen und verleihen dem Essen die Bedeutung eines Gebots: »ascher kidschanu bemitzvotav vezivanu al achilat Mazza«.

Warum soll uns das Gebot des Mazzotesens an den Auszug aus Ägypten erinnern? Hätten wir nicht eher erwartet, dass die Tora uns vorschreibt, das Essen außer Acht zu lassen und uns dem Geistigen zu widmen, dem Nachdenken über die Bedeutung des Auszugs aus Ägypten? Auf diese Weise hätten wir doch bestimmt eine höhere spirituel-



Ein Gedanke zu Pessach

le Ebene erreichen können.

Doch nein! Nahrung ist etwas Besonderes. In uns entsteht daraus eine Mischung, die dann auf perfekte Weise zu einem Teil unseres Körpers wird. Die Redensart, dass man ist, was man isst, hat durchaus seine Bedeutung: Denn das Gemüse und das Fleisch, das wir verzehren, wird zu einem Teil von uns.

APPETIT Dem Menschen stehen beim Essen zwei Möglichkeiten zur Wahl. Er kann die Nahrung als Ziel betrachten. Auf diese Weise ordnet er seine Persönlichkeit der Nahrung unter und schränkt seine Fähigkeit ein, den Appetit zu beherrschen. Er kann also alles, was seinen Weg kreuzt, gedankenlos hinunterschlucken.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass der Mensch vor der Nahrungsaufnahme kurz innehält und darüber nachdenkt, was er essen wird und warum. Wer gut abwägt, was er zu essen beabsichtigt, denkt daran, ob es seiner Gesundheit nützen oder schaden wird.

Aber wir müssen tiefer hineinsehen. Die Tora verlangt, dass wir beim Essen auch auf eine andere Ebene des Lebens Bezug nehmen. Nicht nur die Gesundheit soll die Entscheidung beeinflussen, was wir essen. Auch die spirituelle Schicht, die von unserem Jüdischsein geprägt ist, übt ihren Einfluss auf die Wahl unserer Nahrung aus.

KASCHRUT Das Judentum verlangt von uns, der Nahrungsaufnahme einen tieferen Sinn zu verleihen und damit eine höhere spirituelle Stufe zu erreichen. So leitet uns das rituelle Händewaschen vor dem Essen bereits dazu an, keine Nahrung zu verzehren, die uns zufällig über den Weg gelaufen ist. Wir sprechen einen Segen: Mit demselben Mund, in den die Nahrung eingeführt wird, heben wir hervor, dass das Essen eine höhere Bedeutung hat. Wir halten die Kaschrut und machen uns auf diese Weise Gedanken über die Frage, welche Speisen wir in den Mund nehmen und welche nicht – und auch warum das so ist.

MIZRAJIM Beim Verzehr der Mazza an Pessach erfüllen wir ein Gebot. Wir verleihen der Nahrung, die wir in den Mund nehmen, einen tieferen Sinn. Der Auszug aus Ägypten ist für uns mehr als nur ein spirituelles Konzept, er hat mit unserem persönlichen Leben zu tun. Indem wir Mazzot essen, wollen wir in unserem Inneren den Auszug aus Mizrajim spüren.

Wenn wir während der Pessachfeiertage gesäuerte Getreideprodukte verspeisen würden, wären unsere Körper abgetrennt von dem Konzept, mit dem wir uns beschäftigen. Ein Körper, der eine Mischung von gesäuertem Mehl und Wasser aufnimmt, kann sich nicht dem Konzept der Freiheit anschließen.

FREIHEIT Chametz ist Teig, dem Gesäuertes zugeführt wird. In Mizrajim konnte man zwar Jude sein, aber der Einfluss des dort vorherrschenden Glaubens und der Kultur mischten sich derart stark in uns und in unser Verständnis des Judentums ein, dass das Judentum in einer solchen Mischung beinahe unterging. Das Konzept der Freiheit jedoch reinigt uns von jeder Mischung – von jedem Einfluss anderer Kulturen.

Durch diese Freiheit kehren wir zurück zu unserem Denken, unabhängig zu sein. Dies gibt uns die Gelegenheit, all die anderen Kulturen unbeachtet zu lassen, damit wir die Ziele bewahren, für die unser Volk gegründet wurde.

Das trifft auch für die Mazza zu. Hergestellt aus Mehl und Wasser ohne jegliche fremde Mischung aus Gesäuertem, stimmt sie mit dem Konzept der Freiheit überein. Beim Essen der Mazza spüre ich das Bedürfnis, das, was mir wichtig ist, zu bewahren und fremde Stoffe nicht zu berühren. Ich befasse mich mit der Reinigung meines Glaubens und meiner Ansichten über das Judentum – frei von fremden Fassungen, die aus anderen Religionen und Kulturen stammen. Ich widme mich vollständig dem Verstehen des wahren Judentums ohne fremden Einfluss.

PESSACH

»Ein tolles Gefühl«

Drei Fragen zum Fest an Rabbiner Avrohom Radbil

Wie sieht Ihr persönlich perfektes Pessachfest aus?

Mein perfektes Pessach sieht ungefähr so aus, wie ich es gerade beschrieben habe. Es ist ein tolles Gefühl, so vielen Menschen die wunderbare Geschichte der Entstehung unseres Volkes näherbringen zu können. Das Einzige, was mir fehlen wird, sind meine beiden Söhne, weil sie noch zu klein sind, um mit in die Gemeinde kommen zu

können. Wenn sie auch dabei sein könnten, wäre der Seder perfekt. Aber ich hoffe, dass wir am Chol haMoed die Möglichkeit haben werden, mit den Kindern etwas zu unternehmen und die Zeit nachzuholen.



von
**Rabbiner
Avraham Radbil**

Was verbinden Sie mit dem Fest?

Pessach hat sehr viele philosophische Aspekte, die man für sein alltägliches Leben mitnehmen kann, was bei den anderen Feiertagen natürlich auch der Fall ist. Und wenn man diese Botschaft vom Feiertag nicht mitgenommen hat, hat man auch zumindest zum Teil das Thema verfehlt. Pessach und die Haggada symbolisieren zweifelsohne unsere langjährige Tradition und die ununterbrochene Kette der Generationen, die sich seit so vielen Jahren über unseren Auszug aus Ägypten erzählen. Es ist auch ein besonderes Gefühl, dass jeder ein Glied in dieser Kette sein



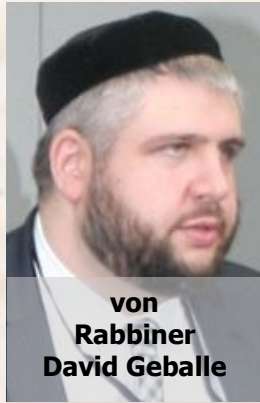
„Ha Lachma Anja - Brot für die Welt?“

„Ha lachma anja - Siehe das Brot des Elends! Das haben unsere Väter in Ägypten gegessen. Jeder, der Hunger hat, soll kommen und essen. Jeder, der bedürftig ist, soll kommen und Pessach feiern. Dieses Jahr hier, kommendes Jahr in Israel. Dieses Jahr Sklaven, kommendes Jahr als freie Menschen.“ (Pessach Haggadah)

Mit diesem berühmten Ausspruch beginnen wir jedes Jahr unseren Seder. Im ersten Abschnitt, der als Maggid bekannt ist, erzählen wir vom geschichtlichen Aspekt unserer Versklavung in Ägypten und unserer Befreiung. Dieser so berühmte Teil der Haggadah wirft einige Fragen auf.

Augenscheinlich besteht zwischen der Einladung an alle sich in Not Befindenden, den Seder mit uns zu feiern und dem Wunsch, nächstes Jahr G-tt als freie Menschen in Israel dienen zu können, keine direkte Verbindung. Doch dieses ist bei näherer Betrachtung nicht so. Der Talmud in dem Traktat Bawa Batra (10a) lehrt uns: „Almosen sind groß, da es die endgültige Erlösung näher bringt.“ Eben gerade erst durch unsere Einladung an alle Bedürftigen bringen wir unseren Wunsch, G-tt frei in Israel dienen zu können, näher zur Realität.

Man kann aber auch allgemein fragen, warum das „Ha lachma anja“ überhaupt ein integraler Bestandteil der Haggadah ist. Was würde ohne diesen Teil fehlen? Ferner ist das Geben von Almosen nicht nur auf Pessach beschränkt. Das ganze Jahr über sollen wir Notleidenden helfen und sie unterstützen. Egal wann man Spenden gibt, es wird immer die Erlösung näher bringen. Wenn man ein jüdisches Kind fragt, was es mit Pessach verbindet, wird es sicherlich nicht das Geben von Almosen nennen! Aber doch genau dieses hat einen solch hervorstechenden Platz in



von
Rabbiner
David Geballe

unserer Haggadah. Warum ist es so? Warum wird am Anfang des Seders die Wichtigkeit von Almosen so deutlich betont?

Wieder hilft uns der Talmud weiter. So erläutert der Talmud weitere Eigenschaften der Wohltätigkeit und überrascht uns mit der Aussage, dass „alle diejenigen, die keine Almosen geben, so angesehen werden, als ob sie Götzen gedient haben“. Barmherzigkeit muss ein Bestandteil unserer Persönlichkeit sein. So, wie G-tt wohlwollend und gütig ist, sollen auch wir diese Charaktereigenschaften anstreben. Wenn wir aber geizig sind, oder selbst, wenn wir geben, aber nicht so viel, wie es angebracht sein würde, ist es so, als ob wir G-ttes Existenz ablehnen und Götzen anbeten. Einer der Hauptpunkte des Seders ist das Andenken an das Pessach Opfer, welches wir jedes Jahr in Jerusalem dargebracht haben. Dieses Opfer wurde das erste Mal noch in Ägypten in der Nacht des Auszuges geopfert. Wir erinnern uns,

wie wir noch versklavt ein Schaf aussuchen und designieren sollten, um es als Pessach Opfer darzubringen. Was war genau die Bedeutung dieses Opfers und dessen Signifikanz?

Das Schaf galt in Ägypten als heilig und wurde sogar als G-ttheit verehrt. Der Kern des Gebotes war eine klare und öfentliche Absage an die götzendienerischen Praktiken und Irrglauben, welches das jüdische Volk in Ägypten miterleben musste. Das Opfer war aber nicht nur ein einmaliges Ereignis in Ägypten. Jedes Jahr aufs Neue müssen wir diese so wichtige Lektion verinnerlichen, dass G-tt der einzig wahrhaftige ist, und dass wir Götzendienst zutiefst missbilligen. Falls wir an Pessach nicht karikativ sind, heißt es, dass wir uns wieder dem Götzendienst zuwenden, also wieder zu dem Geisteszustand zurückkehren, den wir eigentlich in Ägypten zurückgelassen haben. Es wäre heuchlerisch, das Pessach Opfer zu essen, oder, wie wir heute, uns daran zu erinnern, und gleichzeitig nicht an unsere Brüder und Schwestern zu denken, die unsere Hilfe brauchen.

Aus diesem Grund fängt unsere Haggadah mit den Worten „Ha lachma anja“ an. Bevor wir alle technischen Einzelheiten des Sederabends erfüllen können, müssen wir alle die Herrschaft G-ttes akzeptieren, indem wir alle die Wichtigkeit von Almosen erkennen und uns vornehmen, dass Geben ein Teil unseres Selbst wird. Somit können wir das Pessach Fest als wirklich freie Menschen feiern, so G-tt will im nächsten Jahr in Jerusalem

und sie weiterbauen sollte. Pessach kann einem auch das Wertesystem vollkommen neu vermitteln. Wenn man etwas tiefer schaut, kann man sehr viel Neues über Begriffe wie Freiheit, Tradition, Bescheidenheit oder über unsere Beziehung zu G'tt erfahren.

Welche Kindheitserinnerungen haben Sie an Pessach?

Wie die meisten jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion bin ich in einer nichtreligiösen, aber in einer sehr bewusst jüdischen Familie aufgewachsen. Insofern kenne ich viele typische Begriffe, die mit Pessach zu tun haben, wie Seder oder Pessachputz, nicht von zu Hause. Doch wir kannten



Vorbereitungen zu Pessach

Die Vorbereitungen zu Pessach sind die umfangreichsten und die umständlichsten während des ganzen jüdischen Jahres. Sie betreffen sowohl den physischen wie auch den spirituellen Bereich. Wir handeln auf beiden Ebenen gleichzeitig und parallel.

Kimcha de Pis`cha (aramäisch) Es gibt einen alten Brauch aus der Zeit der Gemara, wonach man dafür zu sorgen hat, dass die Armen ausreichend Mazzot für das Pessach-Fest haben. Diesen Brauch nennt man „Kimcha de Pis`cha“, und mit seiner Hilfe stellt man den Armen alles für das Pessach-Fest Notwendige zur Verfügung. Jeder sollte in der Stadt, in der er lebt, für diesen Zweck spenden.

Schabbat Ha`gadol Der Schabbat vor dem Pessach-Fest wird wegen des großen Wunders, das sich an ihm ereignet hat, „Schabbat Hagadol“ genannt. Am Schabbat vor dem Auszug aus Ägypten bereiteten die Kinder Israels ein Lamm als Opfer vor, und obwohl das Lamm den Ägyptern als Götze diente, konnten die Ägypter sie weder daran hindern noch ihnen Schaden zufügen. Eine andere Bedeutung des Begriffes „Schabbat Hagadol“ liegt darin, dass an diesem Schabbat in der Haftara die Worte Malachis, des letzten Propheten, verlesen werden: „Seht, ich will Euch senden den Propheten Elija, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“ (Malachi, Kap.3) Am „Schabbat Hagadol“ predigt der Rabbiner vor der Gemeinde aus der Halacha und Agada und über Themen, die das Pessach-Fest betreffen.

Das Verbot des „Chametz“ an Pessach Wir wurden von der Thora angewiesen, am Pessach-Fest keinen Chamez (Sauerteig) zu essen noch zu besitzen. In der Thora heißt es dazu: „Dass bei dir weder Sauerteig noch gesäuertes Brot gesehen werde an allen deinen Orten“ (Schmot, 13,7).

Was aber ist Chamez? Übersetzt bedeutet es „Gesäuertes“. Wenn eine der fünf Getreidearten, Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer oder Roggen, mit Wasser in Berührung kommt, verwandelt sie sich innerhalb von **18 Minuten zu einem**



Sauerteig. Jede Speise, die einen auch noch so kleinen Teil Chamez enthält, heißt „Chamez“. Als Chamez gelten also in erster Linie Brot und andere Teigwaren.

Obwohl Hülsenfrüchte - z.B. Hirse, Bohnen, aber auch Korn, Reis und Soja, nicht von diesen fünf Sorten sind, werden sie nach der aschkenasischen Tradition an Pessach nicht gegessen. Man nennt diese Getreidesor-

ten „Kitnijot“. Auch alkoholische Getränke, die mit Getreide hergestellt werden, etwa Bier oder Whiskey, sind ebenfalls Chamez. Die meisten Fertiggerichte enthalten selbstverständlich ebenfalls Chamez. Die einzige Speise, die aus oben genannten fünf Getreidesorten hergestellt ist, die zu Pessach gegessen wird, ist Mazza (an den ersten zwei Pessach-Abenden ist es sogar Vorschrift, sie zu essen). Mazzot sind in der Regel bei der jüdischen Gemeinde vor Ort erhältlich.

Diese Zeit reicht nicht aus ... **„Diese Zeit reichte nicht aus, um den Teig sauer werden zu lassen“** Das Verbot, an den Pessachtagen Chamez zu essen, soll uns eindringlich an das Wunder des Auszuges aus Ägypten erinnern. Zur Stunde, da die Entlassung von der Sklaverei in die Freiheit am 15. Tag des Monats Nissan geschah, reichte



die Zeit nicht aus, um den Teig zu säuern, und sie buken Mazzot. Indem wir Mazza essen und Chamez meiden, gedenken wir des großen Wunders der Erlösung aus Ägypten und führen es uns vor Augen.

Die Vorsicht beim Backen der Mazzot Auch beim Backen der Mazzot können Schwierigkeiten, die die Kaschrut betreffen, auftreten. Daher ist es angebracht, ausschließlich Mazzot (sowie Mazzemehl) aus Backstuben, die unter der Aufsicht eines bekannten Rabbinats stehen, zu essen.

Es gibt Menschen, die an Pessach handgefertigte Mazzot essen. Bei diesen Mazzot werden das Kneten und alle übrigen Arbeiten von Hand ausgeführt. Auch bei den handgefertigten Mazzot ist darauf zu bestehen, dass die Mazzot in tadellos koscherer Weise von kundigen und g-ttesfürchtigen Menschen hergestellt wurden.



Das Koschermachen der Küche zu Pessach

Es ist wünschenswert, an den Festtagen koscheres Geschirr zu benutzen, das ausschließlich dem Gebrauch am Pessach-Fest vorbehalten ist. Wenn man nicht die Möglichkeit hat, eigens für Pessach vorgesehenes Geschirr anzuschaffen, mache man das Geschirr, das man das ganze Jahr über benutzt, Pessachtauglich (koscher), was im Folgenden erklärt wird.

Das Geschirr für Pessach

Das Ziel des Koschermachens besteht darin, alle Reste, die an den Seitenwänden des Geschirrs eingesickert sein mögen, nach außen zu befördern, so dass die Gefäße wie neu werden.

Die Gesetze, die das Koschermachen betreffen, sind sehr zahlreich. Die Weisen des Koschermachens unterscheiden sich je nach Art des Gefäßes und seiner Verwendung (Braten, Rösten, Kochen, kalte oder warme Speisen u.v.m.) Es gibt auch Gefäße, die man nicht kosher machen kann, was wir im Folgenden erläutern werden. Das Koschermachen ist unter Anleitung eines Mannes durchzuführen, der in den entsprechenden Gesetzen bewandert ist.



Libun

Gefäße, die man auf der Feuerstelle ohne Wasser benutzt, wie zum Beispiel Geräte zum Grillen, Rösten oder Backen u.ä., müssen bis zur Weißglut erhitzt werden, um kosher gemacht zu werden. Bei vielen Geräten ist das jedoch nicht möglich.

Hagala

Metallgeräte, in denen gekocht wird oder die man für warme Speisen benutzt, wie zum Beispiel Kochtöpfe,

Essbesteck u.a., muss man **in kochendem Wasser** kaschern.

Vor der Hag'ala müssen die Gefäße gründlich gesäubert werden. Man soll sorgfältig prüfen, ob sich nicht noch Schmutzreste oder Rost in den Ritzen verbirgt. 24 Stunden vor der Hag'ala dürfen die Gefäße nicht mehr benutzt werden. Bei großen Töpfen wird in diesen Wasser bis zum Sieden erhitzt und zum Überlaufen gebracht, indem beispielsweise ein gleichzeitig erhitzter Stein oder Metallgegenstand in das Wasser gehalten wird.

Tongeschirr, Kunststoff und Porzellan, das für warme gesäuerte Speisen verwendet wurde, kann man für Pessach nicht kosher machen. Hat man sie anderweitig benutzt, sollte man einen Rabbiner um Rat fragen, welche Halacha hier zur Anwendung kommt.

Glasgeschirr wird nach dem vollständigen Putzen gekaschert, indem man es **drei Tage lang in kaltem Wasser stehen lässt**; das Wasser wird jeweils am

Ende eines Tages erneuert.

Ablageflächen

Alle Stein- und Marmorflächen und Spülen in der Küche, die Gas- und Herdplatten, die Backöfen, die Ablagen für Geschirr, Töpfe und Küchenmaschinen u.a., benötigen die rituelle Reinigung zu Pessach. Für jeden einzelnen Fall gibt es besondere Vorschriften der Halacha, die es zu beachten gilt.

Um eine Küche für Pessach vorzubereiten, müssen wir sie von Chamez **kaschern**.

Ofen und Herd

Der gesamte Herd muss aufs Gründlichste gereinigt werden. Anschließend werden die Herdplatten auf **höchster Temperatur erhitzt**, bis sie rot glühen. Der Ofen wird nach gründlicher Reinigung und Beseitigung aller Essensreste auf höchster Stufe für eine Stunde erhitzt.

Es ist empfehlenswert, Ofen und Herd anschließend mit Aluminiumfolie abzudecken.

Mikrowelle



Auch der Mikrowellenherd (ohne Herd) muss gründlich geputzt werden. Anschließend wird ein Behälter, der während der vergangenen 24 Stunden nicht benutzt wurde, mit Wasser gefüllt. Die Mikrowelle wird etwas länger als üblich angeschaltet und **das Wasser verdampft**.

Spülbecken

Das Spülbecken wird äußerst gründlich gereinigt. Danach wird Wasser in einem sauberen Topf, der während der vergangenen 24 Stunden nicht benutzt wurde, gekocht und **das Wasser je dreimal** auf alle Seiten des Beckens, inklusive des Abflusses, **gegossen**.

Kühlschrank, Gefriertruhe, Schränke, Tische und Arbeitsplatte



Alles wird so gereinigt, dass auch Reste und Verklebtes verschwinden. Es empfiehlt sich, alle Flächen während Pessach mit Alufolie oder Plastikfolie abzudecken.



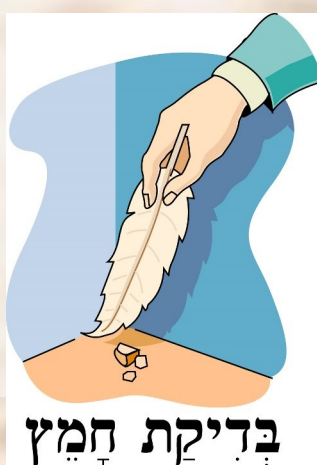
Bedikat Chametz

Vor dem Bedikat Chametz

In den Tagen vor dem Pessach-Fest führt man eine gründliche Reinigung des ganzen Hauses durch. Zu Beginn des Abends des 14. Nissan (also am Vorabend des Seder-Abends) wird das Haus sofort nach Sternaufgang nach Chametz, das noch nicht beseitigt worden ist, durchsucht.

Die Kerze für Bedikat Chametz

Die Überprüfung wird mit Hilfe einer einzigen Kerze vorgenommen, nicht jedoch mit einer Fackel oder einer Anzahl von Kerzen, die miteinander verbunden sind. Wenn möglich, führe man die Überprüfung mit einer Wachskerze durch, wenn man jedoch keine findet, verwende man dazu eine Kerze anderer Art.



Die Bedikat Chamez

Vor der Überprüfung spricht man die Bracha: „Gelobt seist Du Ewiger, unser G-tt, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns die Entfernung alles Gesäuerten befohlen hat“ - „Baruch ata ad-nai elokeijnu melech haolam ascher kidschanu bemitzwotaw we ziwanu al bi'ur chametz“.

Der Text des Segensspruches zur Überprüfung handelt von der „Entfernung des Gesäuerten“, denn das Ziel und der Zweck der Überprüfung liegt im Entfernen des Chametz.

Es ist Brauch, zehn kleine Brotstücke vor der Bedikat Chamez im Hause so zu verstecken, dass sie während der Überprüfung gefunden werden und gemeinsam mit dem restlichen aufgefundenen und zu beseitigenden Chamez am nächsten Vormittag verbrannt werden, wie bald geschildert.

Im Anschluss an die Überprüfung spricht man den Text zum Zunichtemachen des Chametz wie im Siddur

angegeben (auf aramäisch) oder auf hebräisch, empfehlenswert zusätzlich auch in einer dem Sprecher vertrauten Sprache: "Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, das sich in meinem Besitz befindet, das ich nicht gesehen und nicht weggeschafft habe, soll als nicht vorhanden und dem Staub der Erde gleich betrachtet werden."

Geschäfte, Büros und Autos

Jeder, der ein Büro, ein Geschäft, einen Verkaufsstand, ein Lager, ein Auto und ähnliches hat, und einen Verdacht hegt, dass im Verlauf des Jahres Chametz dort hineingelangt sein könnte, ist verpflichtet, auch diese Orte zu durchsuchen.

Wenn man sich am Abend der Bedikat Chametz nicht zu Hause befindet

Wer innerhalb der dreißig Tage vor Pessach sein Haus verlässt, soll die Überprüfung, die Bedikat Chametz, am Abend vor seinem Reiseantritt vornehmen. Während dieser Überprüfung, die nicht am Abend des 14. Nissan geschieht, spricht man nicht den Segen.

Der Verkauf an einen Nichtjuden

Ist Chametz oder sind Lebensmittel vorhanden, bei deren Herstellung nicht auf Koscher le Pessach geachtet wurde, welche man nicht vor Pessach vernichten möchte, z.B. aus finanziellen Gründen, so gibt es die Möglichkeit, diese an einen Nichtjuden zu verkaufen. Die Artikel sollten in einen Schrank verschlossen und über den Rabbiner an einen Nichtjuden verkauft werden.

Der Verkauf an einen Nichtjuden ist ein realer und rechtsgültiger Verkauf. Er überträgt im besitzrechtlichen Sinne diese Lebensmittel in das Eigentum des Nichtjuden und gilt somit laut dem Gesetz der Thora nicht mehr als im Besitz des Juden befindlich.

Nach Pessach wird das Chamez, welches vom Nichtjuden nicht verwendet wurde, üblicherweise wieder zurückgekauft und darf dann wieder verwendet werden.



Was ist „ Eruv Tavschilin“?

Was ist ein "Eruv Tavschilin"?

Was ist damit gemeint?

Die Tora hat festgelegt, dass an einem Jom Tov (Feiertag) Essen gekocht werden darf (auf einer vor Jom Tov angezündeten Feuerquelle): „...nur was irgend einer Person zur Speise dient, das allein darf für euch zubereitet werden.“ (Chumasch Schmot 12,16) Unsere talmudischen Gelehrten jedoch haben verboten an einem Jom Tov für den Schabat zu kochen, wenn der Schabat auf einen Jom Tov folgt (so wie dieses Jahr). Und Folgendes lehrt uns die talmudische Mischna:

„Wenn ein Jom Tov auf Erev Schabat fällt (Erev Schabat ist der gesamte Freitag), so darf man nicht am Jom Tov für den Schabat kochen...Man kann sich aber eine Speise (hebräisch: Tavschil) vor Jom Tov zu-

rechtlegen, und sie ermöglicht es, am Jom Tov auch für den Schabat zu kochen.“ (Talmud Beyza, Blatt 15). Diese Mischna lehrt uns grundlegend, worum es beim Eruv Tavschilin geht: Am Jom Tov selber darf man nicht für den Schabat kochen. Wenn man aber vor dem Jom Tov eine bestimmte Speise speziell gerade für diese Situation bestimmt und festgelegt hat, so ist dieses Verbot wieder aufgehoben, und man darf durch diese Speise nun doch am Jom Tov auch für den Schabat kochen. Das Bestimmen einer solchen Speise vor Beginn von Jom Tov (also am Erev Jom Tov) nennen wir halachisch Eruv Tavschilin.

Zwei Fragen jedoch müssen geklärt werden, um diese



Was ist „ Eruv Tavschilin“?

Halacha besser zu verstehen: Warum ist es verboten von Yom Tov auf Schabat zu kochen? Warum wird durch diese Speise das Verbot aufgehoben?

Im Talmud streiten unsere Gelehrten über die zitierte Mischna. Allgemein gesprochen, sind es 2 Gründe für das Kochverbot am Yom Tov für den Schabat: Nach einer Meinung entehren wir unsere Feiertage, wenn wir an ihnen für andere Tage kochen. Nach anderer Meinung entehren wir den Schabat, wenn wir nur am Yom Tov für ihn kochen, da wir dazu neigen die besseren Speisen für den Yom Tov vorzubereiten. Nach beiden Methoden hebt das Vorbereiten des Eruv Tavschilin, als Speisevorbereitung vor Yom Tov, diese Gründe wieder auf.

Und in dieser "Verbots-Aufhebungskraft" des Eruv Tavschilin finden wir wiederum 2 grundlegende Meinungen: Nach dem RamBam ist der Eruv ein "Heker", also ein "Zeichen", durch welches das verbotene Kochen nun erlaubt wird (daher das Wort Eruv, denn wir finden die Bezeichnung "Eruv" auch in anderen halachischen

Kontexten als Zeichen, das ein Verbot aufhebt.) Der RaAvaD widerspricht dem RamBam und spricht in seiner begrifflichen Definition des Eruv von Zusammenlegen, Zusammenmischen von Yom Tov und Schabat, welches durch diese Speise verdeutlicht werden soll, und daher

das Kochen von Yom Tov auf Schabat ermöglicht. (hebräisch bedeutet Eruv: Mischung, Zusammenlegung)

Für die halachische Praxis des Eruv Tavschilin darf man wissen (siehe dazu ausführlich in Schulchan Aruch – Hilchot Eruv Tavschilin, אורח חיים סימן אורח חיים (תקכז))

Als Speise für den Eruv Tavschilin sollte man idealerweise eine gekochte oder gebackene Speise nehmen (wie z.B. ein Stück Fleisch oder Fisch), man kann auch Brot/Chala dafür verwenden. Auf den Eruv Tavschilin sprechen wir eine Bracha (wir halten dabei die Speise in der Hand) und einen Text,

welche normalerweise im Sidur zu finden ist. Es ist gut, wenn man den Eruv-Text auch versteht. Hier eine Übersetzung: „Mit diesem Eruv ist es uns und allen anderen Stadtbewohnern erlaubt zu backen, zu kochen, warmzuhalten, Kerzen anzuzünden, und alle anderen Arbeiten zu verrichten - und zwar von Yom Tov auf Schabat.“

So wird der Eruv hergestellt:

Nehmen Sie ein Lebensmittel, idealerweise eine gekochte oder gebackene Speise nehmen (wie z.B. ein Stück Fleisch oder Fisch). Man kann auch Mazza dafür verwenden.

אני מזכה לכל מי שרוצה לזכות לסמוך על עירוב זה
(Ani Mesa'ke le'chol mi sche'roze lis'kot u'lis'moch al eruv se.)

Anschließend spricht man folgende Bracha

ברוך אתה ה' אלוקינו מלך העולם אשר קדשנו במצותיו וצונו
על מצות עירוב

בדין יהא שרי לך לאפויי ולבשולי ולאטמוני ולאדלוקי שרגא
ולמעבד כל

צרכנא מיום טוב לשבת

(Baruch ata Ad-nai El-heinu melech haolam ascher kidschanun be-
mitzwotaw weziwanu al mitzwat Eruv.

Be din ihi'je Sara lan le'afui u'le'bischu'lei u'le'at'munei u'le
ad'lu'kei schraga u'le'mea'wad kol zar'che'na mi'jom tov
le'schabbat.)



Der Vortag von Pessach

Das Fasten der Erstgeborenen

Am Erew Pessach (Vortag von Pessach, der 14. Nissan) wird während des Tages das Fasten der Erstgeborenen durchgeführt. Dieses Fasten dient dem Gedenken an das Wunder, das sich zur Zeit der Plage der Tötung der Erstgeborenen ereignete, als die Erstgeborenen Ägyptens starben, die Erstgeborenen Israels jedoch ohne Schaden davonkamen.

Es ist Sitte, dass ein Vater, der einen erstgeborenen Sohn hat, der noch nicht das Alter zur Pflichterfüllung der Mizwot erreicht hat (13 Jahre), für diesen fastet.

Die Erstgeborenen dürfen an diesem Tag an einer Seudat Mizwa teilnehmen. Es ist üblich, dass die Erstgeborenen am Morgen an einer Seudat Mizwa zum Abschluss eines Traktats aus dem Talmud teilnehmen.

Nachdem die Erstgeborenen während der Seudat Mizwa gegessen haben, ist ihnen das Essen wieder gestattet und sie fasten im Lauf des Tages nicht mehr.

Das Verbrennen und Zunichtemachen des Chamez

Man verbrennt den Chamez, der sich noch in unserem Besitz befindet; nachdem der Chamez verbrannt ist, spricht man den Text zum Zunichtemachen des Chamez wie im Siddur angegeben (auf aramäisch) oder auf hebräisch, empfehlenswert zusätzlich auch in einer dem Sprecher vertrauten Sprache: "Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, das sich in meinem Besitz befindet, das ich gesehen und das ich nicht gesehen habe, das ich weggeschafft und das ich nicht weggeschafft habe, soll als nicht vorhanden und dem Staub der Erde gleich betrachtet werden."

Das Ende des Chametz-Besitzens

Das Ende der Zeit des Chametz-Besitzens ist am späteren Vormittag des Vortages von Pessach. Die genaue Zeit wird von den Rabbinern jeweils bekannt gegeben.



Der Vortag von Pessach

Nachdem diese Zeit vergangen ist, ist das Besitzen und der Genuss des Chamez untersagt (von dieser Stunde an darf man ihn keinem Lebewesen geben, das einem gehört, ihn nicht an einen Juden oder einen Nichtjuden verkaufen usw.). Der Chamez muss vor dem Eintreten dieser Stunde verbrannt und zunichte gemacht werden.

Die Vorbereitungen für den Seder-Abend

Am Abend - in der Diaspora an beiden Abenden des Festes - wird der Seder-Tisch gedeckt, die Schüssel auf den gedeckten Tisch gestellt und die Stühle bereitgestellt, auf denen die Teilnehmer am Seder sitzen werden. Der Tisch wird mit schönem Geschirr geschmückt. Auf diese Weise begehen wir an Pessach das Andenken

an den Auszug aus Ägypten.

Das Gedenken an den Auszug aus Ägypten

Am 15. Nissan sind unsere Väter aus Ägypten ausgezogen. Der Auszug aus Ägypten ist eine wichtige Grundlage für den Glauben Israels und die Auserwähltheit unseres Volkes durch G-tt. Nach der Erlösung aus der Knechtschaft und der Entlassung in die Freiheit stand das Volk am Berg Sinai und nahm die Thora entgegen. Es erhielt den Befehl, zahlreiche Mizwot, die mit dem Pessach-Fest zusammenhängen, zu erfüllen. Diese Mizwot verwurzeln den Glauben an G'tt in unserem Herzen, der uns aus der Knechtschaft in die Freiheit führte, und stärkt die anderen Ideale und besonderen Werte, die mit Pessach verbunden sind.



Die Seder Schüssel



Der Sederabend



Die Geschichte vom Auszug aus Ägypten

Indem man die Hagada von Pessach erzählt, erfüllt man die „Mizwat Sipur Jeziat Mizrajim“. Jeder, der viel von der Geschichte vom Auszug aus Ägypten erzählt - sieh, der ist lobenswert".

Es ist eine große Mizwa, von der Fron und der Zwangsarbeit unserer Väter in Ägypten zu berichten, darüber dass G-tt sie durch große Wunder erlöste und dass ihnen die Entlassung aus der Knechtschaft in die Freiheit widerfahren ist.

Das Ziel des Erzählens ist es, G-tt für die Wohltaten zu danken, die er an unseren Vätern und an uns

vollbrachte, und den Glauben an Ihn, die g-ttliche Vorsehung in dieser Welt und Seine Erwählung des Volkes Israel zum auserwählten Volk, zum Volk, das seinen Namen in der ganzen Welt heiligen soll, in unserem Herzen zu verankern.

Die Erziehung der Kinder in den Mizwot des Seder

Am Seder-Abend wird großen Wert darauf gelegt, Kindern diese Themen zu erläutern, um ihnen die moralischen Werte des Glaubens und der Mizwot zu vermitteln, die mit dem Pessach-Fest zusammenhängen. Es ist eine Mizwa, an die Kinder Nüsse auszuteilen, damit sie wach und aufmerksam werden auf all die



Der Sederabend

Veränderungen und die Bräuche des Seder-Abends und Fragen stellen.

Man sollte sich bemühen, die Kinder nicht eher schlafen gehen zu lassen, als bis sie das „Awadim Ha'inu“ gesprochen haben.

Die Kinder sprechen ein bestimmtes Kapitel aus der Hagada, der „Ma Nischtana“ genannt wird und Fragen enthält, die das Besondere des Seder-Abends betreffen. Es ist die Aufgabe der Erwachsenen, den Kindern zu antworten und ihnen den Inhalt des Festes zu erklären.

Die vier Becher



Im Verlauf der Lesung der Hagada am Seder-Abend werden vier Becher Wein getrunken, die für die vier Ausdrücke der Erlösung stehen, die in der Thora im Kapitel vom Auszug aus Ägypten geschrieben wurden. Jeder der Becher, der wenigstens ein "re'wiit" (= 86 ccm) Wein enthalten muss, sollte mindestens zur Hälfte geleert werden ehe, man aus dem nächsten trinkt.

Karpas (Sellerie / Kartoffeln / Radieschen)

Bevor man den Sellerie isst, wäscht man sich die Hände mit Wasser und spricht den Segen "Al Netilat Jadaim". Man tunkt eine kleine "Ecke" des Selleries (oder eines anderen Gemüses) in Salzwasser (oder Essig), spricht den Segen "Bore Pri Ha'adama" und isst davon.

Das Brechen der Mazza für den "Afikoman"

Auf der Seder-Tafel liegen drei Mazzot. Nachdem der Sellerie gegessen worden ist, wird die mittlere Mazza gebrochen und das größere Stück für den "Afikoman" bereitgelegt.

Die Mizwa des Mazza-Essens

Es ist eine Mizwa, die in der Thora steht, dass jeder, am ersten Abend - in der Diaspora an beiden Abenden des Pessach ein "kesaiit" (etwas weniger als eine ganze Mazza) essen solle.

Vor dem Essen der Mazza wäscht man sich die Hände und spricht außer den Segenssprüchen "Al Netilat Jadaim" und "Ha Mozi Lechem Min Ha'aretz" noch die Bracha: "Baruch Ata Ad-nai Elokejnu melech haolam ascher kidschanu be'mizwotaw we'ziwanu al achilat mazza" - "Gelobt seist du, Herr, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns angewiesen hat, Mazza zu essen".

Maror (Bitterkraut)

Zur Erinnerung an die Fronarbeit, durch die die Ägypter das Leben der Kinder Israels verbittert haben, isst man ein "kesaiit" Maror. Zur Erfüllung der Mizwa des Maror isst man Salat oder Meerrettich.

Das Bitterkraut tunkt man, bevor man es isst, in die "Charosset" (zum Gedenken an die schwere und bittere Lehnarbeit, die das Volk Israel in Ägypten verrichten musste) und spricht die Bracha: "Baruch ata Ad-naj elokejnu melech ha olam ascher kidschanu be mizwotaw we ziwanu al achilat maror".

Korech



Anschließend nimmt man ein "kesaiit" der unteren Mazza und ein "kesaiit" Maror und isst diese zusammen - so wie Hillel es

tat, der die Mazza, den Maror und das Pessach-Opfer zusammengewickelt hat und zusammen aß. Dieses Sandwich nennt man "Korech".

Das Essen des Afikoman



Zum Abschluss der Mahlzeit isst man ein "kesaiit" von der geteilten Mazza, die man als Afikoman bereitgelegt hat. Man isst den Afikoman zum Gedenken an das Pessach-Opfer, das man im Bejt Hamikdasch dargebracht hat. Das Pessach-Opfer wurde am Abend, nachdem man das Essen aller anderen Fest-Opfer beendet hat, gegessen, und so essen wir diese Mazza nach dem Mahl.

Mit dem Tischgebet und verschiedenen Lobliedern geht der Sederabend feierlich zu Ende.

Chol Hamo'ed an Pessach

Die vier Tage in der Diaspora und die fünf Tage in Israel, bis zum 20. Nissan, sind die Tage des Chol Ha'moed - halbe Feiertage. Diese Tage sind der Freude und der geistigen Erhebung geweiht. Es gibt Arbeiten, die an Chol Ha'moed nicht verrichtet werden dürfen.

Der siebte Tag des Pessach

Schwi'i schel Pessach, der 21. und 22. Nissan, sind Feiertage (in Israel nur der 21. Nissan).

Beim Anzünden der Lichter und dem Kidusch am siebenten Tag des Pessach spricht man nicht den Segen „Schehechejanu“.

Am 21. Tag des Monats Nissan durchquerten die Kinder Israels das Schilfmeer im Trockenen, und so liest man am siebten Tag des Pessach in der Thora das Kapitel vom Durchzug Israels durchs Schilfmeer und vom Lobgesang am Meer (Schmot, 14 - 15).

Vor dem Mussaf-Gebet am Acharon schel Pessach, dem 22. Nissan, wird das Iskor-Gebet gesprochen, zur Erhebung der Seele der Verstorbenen, die uns nahestanden. Wenn man im Monat Nissan einen neu erblühten Obstbaum sieht, dann spricht man folgenden Segensspruch: "Baruch Ata Ad-naj Elokejnu Melech Haolam schelo chisar ba'olamo dawar u'bara bo brijot towot we'ilanot towot le'hejnot bahem bnej adam." - "Gelobt seist Du Ewiger, unser G'tt, König der Welt, Der in Seiner Welt nichts hat fehlen lassen und der gute Menschen und gute Bäume erschuf zum Genuß der Menschheit."



Gedanken zu Sederabend

Nun Bau

Nach dem eigentlichen Ende der Haggada am Seder Abend hat sich ein Brauch etabliert noch ein paar Lieder zu singen. Dieser Brauch ist so stark geworden, dass einige dieser Lieder schon fast berühmter sind als Teile der eigentlichen Haggada.

Beispiele hierfür waren „Chad Gadjja“ (Ein Lämmchen) oder „Echad mi jodea“ (Einer, wer weis es). Der Zweck dieser Lieder ist, vor allem für die Kinder einen krönenden Abschluss zu schaffen, und eine Motivation für die Kinder zu sein, bis zum Ende wach zu bleiben. So ist es zum Beispiel überliefert, dass der Chatam Sofer (1762 Frankfurt - 1839 Pressburg) seine Tochter die Übersetzung all dieser Lieder hat singen lassen.

Eines der ältesten und wichtigsten Lieder hier ist das sogenannte „Adir Hu“ (Mächtig ist Er). Es wurde in Frankreich im 11. Jahrhundert von Josef ben Schmuel Bonfil geschrieben. Es hat acht Strophen und ist ein Akrostichon. Ein Akrostichon ist ein in der Jüdischen Liturgie häufig benutztes Stilmittel, wo die Anfänge (Buchstaben bei Wortfolgen oder Wörter bei Versfolgen) hintereinander gelesen einen Sinn, beispielsweise einen Namen oder einen Satz, ergeben. Die deutsche Bezeichnung für diese Versform ist Leisten Vers oder Leistengedicht. Beispiel hierfür finden sich schon in den Psalmen

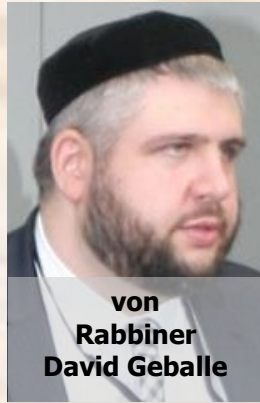
von König David. So sind die Verse der Psalmen 9, 10, 25, 34, 37, 111, 112, 119 nach dem hebräischen Alphabet aufgereiht. Ein weiteres berühmtes Beispiel ist das Lecha Dodi, die Schabbathymne im Kabbalat Schabbat Gebet, wo die ersten Buchstaben der Stanzen

die Wörter „Schlomo Halevi“ buchstabieren, den Namen des Verfassers, Schlomo Halevi Alkabetz.

Ursprünglich war es ein Lied, welches an jedem Fest- oder Freudentag gesungen wurde. Ab dem späten 15. Jahrhundert taucht es in vielen Haggadot auf und wir finden keine Erwähnung mehr, dass es zu anderen Anlässen noch gesungen wurde. Eigentlich war Adir Hu für den zweiten Seder Abend vorgesehen und das Lied „Adir Bimelukha“ für den ersten Abend.

Adir Hu zählt die mannigfachen Vorzüge G'ttes auf (Machtvoll, ausgezeichnet, majestätisch, liebevoll, stark, lichtvoll, der Erloser und barmherzig) und fleht Ihn an, den Tempel schnellstens in unseren Tagen wieder zu erbauen. Dieses Flehen wird immer wieder im Refrain deutlich „Schnell, schnell, in unseren Tagen, bald, G'tt baue, G'tt baue, baue dein Haus bald“. Auf Grund dieser Stelle wird das Lied auch oft Bimheira (schnell) genannt. In jedem Vers bitten wir G'tt den Tempel wieder zu erbauen. Die Quelle hierfür finden wir im Talmud, im dem steht, dass der dritte Tempel nicht von Menschenhand erbaut werden wird, sondern vielmehr fertig zur richtigen Zeit vom Himmel fallen wird (Schwuot 15b). Obwohl Bauen am Festtag verboten ist, kommentiert Raschi (Rosch Haschanah 30a), dass dieses eine Ausnahme darstellt, da G'tt den Tempel erbauen wird, und nicht wir Menschen.

Im 16. Jahrhundert finden wir in der Haggada von Gerschon ben Salomon Hakohen (Prag 1526) wir eine freie deutsche Übersetzung von Adir Hu, die zur Selben Melodie gesungen wird. Der Refrain „Nun bau Deinen Tempel schire“ hat bewirkt, dass im Deutschen Judentum der Seder Abend „Baunacht“ und der Seder selber „bauen“ genannt werden. Dementsprechend wünscht man sich in der Synagoge „gut bauen“.



von
Rabbener
David Geballe

Zum Omerzählen

50 Tage zählen

Der alte Brauch erinnert uns an das lange Warten auf die Tora, die wir an Schawuot erhielten

Die Zeit des Omerzählens hat ihren Namen von einem speziellen Getreideopfer, das in der Zeit des Tempels in Jerusalem dargebracht wurde. Omer ist eigentlich eine Maßeinheit (so wie heutzutage das Kilogramm), die aber letztlich dem Opfer den Namen gab. Geopfert wurde Gerste, die als erstes Getreide nach dem Winter geerntet werden konnte. Es heißt dazu in der Tora (3. Buch Mose 23,10): »Sprich zum Volk Israel und sage ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das Ich euch gebe, und seine Ernte schneidet, so bringt ihr das Erstlingsomer eures

Schnittes zum Priester.«

Dieser Vers macht auf zwei Dinge aufmerksam. Erstens geht es schon um ein Gebot für das Land Israel, das heißt, direkt nach der Befreiung aus Ägypten wird dem jüdischen Volk das eigentliche Ziel vor Augen geführt: Israel. Zweitens sollen wir bei allem Einkommen und Wohlstand, den wir uns erarbeiten, nicht vergessen, dass alles, was wir haben, letztendlich von G'tt kommt, und Ihm auch entsprechend dafür danken.



von
Rabbener
Jehoshua Ahrens

SYMBOL Rabbener Samson Raphael Hirsch, der berühmte Begründer der modernen Orthodoxie (19. Jahrhundert, Frankfurt am Main) führt diese Gedanken noch etwas weiter. Das Omeropfer zur Ernte symbolisiert nämlich auch, dass wir nun nicht mehr nur einfach Frei-



Zum Omerzählen

heit haben, sondern auch über Besitz verfügen, nämlich das Land Israel. Das Opfer bezeugt also unsere Freude über die nationale Unabhängigkeit und das Eigentum, das wir nun – als ehemalige Sklaven – genießen.

Darüber hinaus erklärt Rabbiner Hirsch die Art des Opfers: Wie ein typisches Mincha-Opfer wird die Gerste nämlich nicht in Form von Ähren, sondern als Mehlopfer, also zusammen mit Öl und Weihrauch, dargebracht. Zusätzlich wird das Omer gewendet. Rabbiner Hirsch schreibt: »Durch die Handlungen des Wendens wird das im Omer repräsentierte materielle Nahrungsmoment (Mehl), der Wohlstand (Öl) und die sinnliche Befriedigung (Weihrauch) allen selbstischen und allen bloß irdischen Charakters entkleidet und in den Dienst der Gesamtheit und G'ttes gestellt.«

SPIRITUALITÄT Durch das Omer lernen wir demnach, dass nicht das materielle Eigeninteresse zählt, sondern dass unser Wohlstand nur Mittel zum Zweck ist. Wichtiger sind die Gemeinschaft und das Spirituelle, die Suche nach G'tt. Das Opfer zum Omer gibt es seit der Zerstörung des Tempels nicht mehr, aber wir zählen immer noch die Omertage, die zwischen Pessach und Schawuot liegen und die beiden Feiertage verbinden (2. Buch Mose 23, 15–16).

Der Rambam erklärt (in More Nevuchim 3,43): »Schawuot ist die Zeit des Gebens der Tora. Um diesen Tag zu ehren und zu erheben, zählen wir die Tage vom vorherigen Fest (Pessach) bis Schawuot, so wie jemand, der darauf wartet, dass ein geliebter Mensch ankommt und die Stunden der Tage des Wartens zählt. Das ist der Grund, warum wir Omer zählen ab dem Tag, als wir Ägypten verlassen haben, bis zum Tag des Gebens der Tora – dem ultimativen Ziel des Auszugs aus Ägypten: »Und Ich werde sie zu Mir bringen« (2. Buch Mose 19,4).«

So hebt die Mizwa des Omerzählens die Bedeutung der Tora hervor, die wir an Schawuot erhalten. Das Zählen zeigt und erinnert uns an die Bedeutung der Tora für uns als Ziel und Teil der Freiheit.

Doch der Midrasch (Tanchuma Yashan, Jitro 9) warnt: Eigentlich wollte G'tt dem jüdischen Volk die Tora gleich nach dem Auszug aus Ägypten geben, aber die Streitigkeiten innerhalb des Volkes und der Wunsch, nach Ägypten zurückzukehren, haben G'tt warten lassen, denn »G'tt sagte: »Die ganze Tora ist Frieden. Wem soll Ich sie geben? Einem Volk, das den Frieden liebt.« Das ist die Bedeutung des Endes des Verses »Und alle ihre Pfade sind Frieden« (Mischlei/Sprüche 3,17).

Konflikte und Streitigkeiten verzögerten die Übergabe der Tora. Das passt zum veränderten Charakter des Omer heute. Seit der Zeit von Rabbi Akiwa (im 2. Jahrhundert) sind die Omertage zu einer Trauerzeit geworden, an der wir keine Hochzeiten feiern, keine Musikkonzerte besuchen et cetera.

Der Talmud (Traktat Jewamot 62b) erklärt den Grund

dafür: »Rabbi Akiwa hatte 12.000 Schülerpaare von Givat bis Antiprat, und sie alle starben während dieser einen Periode, weil sie sich nicht gegenseitig respektierten. Die Welt war am Abgrund, bis Rabbi Akiwa zu den Rabbinern des Südens kam und sie unterrichtete; Rabbi Meir, Rabbi Jehuda, Rabbi Jossi, Rabbi Schimon und Rabbi Elasar ben Schamua. Sie waren es, die die Tora zu dieser Zeit wiederherstellten!«

RESPEKT Im Talmud heißt es ausdrücklich nicht »24.000 Schüler«, sondern »12.000 Paare«. Das zeigt die Zerrissenheit dieser Schüler. Sie waren zwar große Toragelehrte, aber egoistisch und ohne Respekt füreinander. Die Tora kann aber nicht von Individualisten weitergegeben werden, die nur ihre eigene Meinung für richtig halten. Was diese vielen Schüler nicht schaffen konnten, erreichte schließlich die kleine Gruppe von fünf. Sie waren füreinander da, sie haben die Meinung des anderen respektiert und Ideen ausgetauscht. Nur so kann die Tora von Generation zu Generation weitergegeben werden.

Genauso ist es auch mit einer jüdischen Gemeinde. Nur wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen und uns gegenseitig respektieren, werden wir alle zusammen Erfolg haben. Dabei ist es wichtig, die Meinung des anderen zu akzeptieren. Die Tora – und speziell die mündliche Lehre – hat nur durch Pluralismus eine Zukunft.



Die Zählung der Omertage

„Und ihr sollt zählen vom anderen Tage nach der Feier an, von dem Tage, da ihr gebracht das Omer der Schwingung, dass es sieben volle Wochen seien. Bis zum anderen Tage nach der siebten Woche sollt ihr fünfzig Tage zählen...“ (Wajikra, Kap. 13, 15-16).

Die Mizwa, die Wochentage vom 16. Nissan bis zu Schawuot zu zählen, nennt man: "Sfirat ha'Omer", nach dem Opfer des Omer, das im Bejt Hamikdasch am 16. Nissan dargebracht worden ist.

Im "Sefer Hachinuch" wird gesagt, dass die Offenbarung der Thora der eigentliche Grund sei, weshalb die Kinder Israels aus Ägypten erlöst wurden, also damit sie die Thora empfangen und ihre Mizwot erfüllen sollten. Daher zählt man die Tage vom Auszug aus Ägypten bis zum Schawuot, dem Tag der Offenbarung der Thora.

01. Apr 18	16 Nissan	5778	1 . Omertag
02. Apr 18	17 Nissan	5778	2 . Omertag
03. Apr 18	18 Nissan	5778	3 . Omertag
04. Apr 18	19 Nissan	5778	4 . Omertag
05. Apr 18	20 Nissan	5778	5 . Omertag
06. Apr 18	21 Nissan	5778	6 . Omertag
07. Apr 18	22 Nissan	5778	7 . Omertag
08. Apr 18	23 Nissan	5778	8 . Omertag
09. Apr 18	24 Nissan	5778	9 . Omertag
10. Apr 18	25 Nissan	5778	10 . Omertag
11. Apr 18	26 Nissan	5778	11 . Omertag
12. Apr 18	27 Nissan	5778	12 . Omertag
13. Apr 18	28 Nissan	5778	13 . Omertag
14. Apr 18	29 Nissan	5778	14 . Omertag
15. Apr 18	30 Nissan	5778	15 . Omertag
16. Apr 18	1 Ijar	5778	16 . Omertag
17. Apr 18	2 Ijar	5778	17 . Omertag
18. Apr 18	3 Ijar	5778	18 . Omertag
19. Apr 18	4 Ijar	5778	19 . Omertag
20. Apr 18	5 Ijar	5778	20 . Omertag
21. Apr 18	6 Ijar	5778	21 . Omertag
22. Apr 18	7 Ijar	5778	22 . Omertag
23. Apr 18	8 Ijar	5778	23 . Omertag
24. Apr 18	9 Ijar	5778	24 . Omertag
25. Apr 18	10 Ijar	5778	25 . Omertag

26. Apr 18	11 Ijar	5778	26 . Omertag
27. Apr 18	12 Ijar	5778	27 . Omertag
28. Apr 18	13 Ijar	5778	28 . Omertag
29. Apr 18	14 Ijar	5778	29 . Omertag
30. Apr 18	15 Ijar	5778	30 . Omertag
01. Mai 18	16 Ijar	5778	31 . Omertag
02. Mai 18	17 Ijar	5778	32 . Omertag
03. Mai 18	18 Ijar	5778	33 . Omertag
04. Mai 18	19 Ijar	5778	34 . Omertag
05. Mai 18	20 Ijar	5778	35 . Omertag
06. Mai 18	21 Ijar	5778	36 . Omertag
07. Mai 18	22 Ijar	5778	37 . Omertag
08. Mai 18	23 Ijar	5778	38 . Omertag
09. Mai 18	24 Ijar	5778	39 . Omertag
10. Mai 18	25 Ijar	5778	40 . Omertag
11. Mai 18	26 Ijar	5778	41 . Omertag
12. Mai 18	27 Ijar	5778	42 . Omertag
13. Mai 18	28 Ijar	5778	43 . Omertag
14. Mai 18	29 Ijar	5778	44 . Omertag
15. Mai 18	1 Siwan	5778	45 . Omertag
16. Mai 18	2 Siwan	5778	46 . Omertag
17. Mai 18	3 Siwan	5778	47 . Omertag
18. Mai 18	4 Siwan	5778	48 . Omertag
19. Mai 18	5 Siwan	5778	49 . Omertag



Omerzählen - Schritt für Schritt

OMER

Schritt für Schritt

Warum man die sieben Wochen bis Schawuot in einzelnen Tagen zählt

Vom zweiten Tag des Pessachfestes sollen wir bis zum Schawuotfest sieben Wochen zählen. Deshalb heißt das Letztere auf Deutsch auch »Wochenfest«. Am achten Tag Pessach lesen wir in der Tora: »Sieben Wochen sollst du zählen: Wenn man damit beginnt, die Sichel an das stehende Getreide zu legen, sollst du die



von
**Rabbiner
Jaron Engelmayer**

sieben Wochen zu zählen beginnen. Dann sollst du das Wochenfest dem Ewigen, deinem G'tt, feiern« (5. Buch Moses 16, 9-10).

Schon im dritten Buch der Tora begegnet uns dasselbe Gebot mit anderen Worten: »Von dem Tag aber nach dem Fest, von dem Tag an, da ihr das Omer der Schwingung dargebracht habt, sollt ihr zählen; sieben volle Wochen sollen es sein. Bis zu dem Tag nach der siebenten Woche sollt ihr 50 Tage zählen und dann dem Ewigen ein neues Speiseopfer darbringen« (3. Buch Moses 23,15-16).



Zählung Das Gebot des Omerzählens ist in mehrfacher Hinsicht besonders: Im Gegensatz zur Zählung der Joweljahre (3. Buch Moses 25,8), die durch das Sanhedrin, den obersten Gerichtshof, repräsentativ für das ganze Volk durchgeführt wurde, ist die Zählung der Zeit zwischen Pessach und Schawuot von jedem Einzelnen durchzuführen. Außerdem handelt es sich um eine doppelte Zählung: die Zählung 50 einzelner Tage und die Zählung sieben vollständiger Wochen. Diese beiden Zählungen sind aber grundverschieden voneinander: Die Tage werden zu ihrem Beginn bei Anbruch der Nacht gezählt, die Wochen jedoch erst nach ihrem Ablauf, wenn sie vollständig sind (Talmud Menachot 66a).

In all diesen Besonderheiten steckt eine tiefere Botschaft und eine Lehre für unser Leben: Jeder Mensch hat große Träume und umfassende Projekte, die er in seinem Leben verwirklichen will. Ein jeder hat seinen eigenen, persönlichen Teil zur Menschheit beizutragen. Kein Mensch gleicht einem anderen vollständig (Mischna Sanhedrin 4,5). Daher hat G'tt so viele Menschen auf der Welt erschaffen, denn jeder hat seine spezielle Aufgabe und seinen Teil beizutragen, der nur ihm eigen ist und von keinem an seiner statt übernommen werden kann. Wie aber ist dies zu erreichen?

Die Anleitung dazu finden wir im Gebot des Omerzählens. Dieses Gebot zeigt den Prozess von der physischen Befreiung aus Ägypten an Pessach bis zu seiner geistigen Vollkommenheit bei der Entgegennahme der Tora am Schawuotfest auf.

Darin steckt ein Modell für das menschliche Leben: Die Omerzählung beginnt mit dem Tag, an dem man das »Omer der Schwingung« (das Omeropfer besteht aus Gerste und wurde geschwungen) darbringt. Der Lebensabschnitt, in dem »die Schwingung« eines Menschen stattfindet, ist insbesondere die Jugend.

Pläne Es ist die Zeit, in der nicht mehr vorwiegend äußere Einflüsse wie Eltern und Schule die Persönlichkeit

des Menschen bestimmen und antreiben wie in der Kindheit, sondern der junge Mann oder die junge Frau beginnt, selbst »zu schwingen«, selbstständig zu werden und einen eigenen, inneren Antrieb zu haben, etwas zu bewegen und zu erreichen. Dies ist die Zeit für große Pläne.

Am Ende der Zählung steht das »neue Speisopfer dem Ewigen«. Es symbolisiert das Neue, das jedem Menschen zu eigen ist: seine persönliche Gabe an die Menschheit.

Der Weg dorthin ist nicht immer einfach und muss sorgfältig geplant werden: 50 Tage werden einzeln gezählt, Schritt für Schritt. Die Bergspitze ist nicht mit einem großen Satz zu erstürmen, denn bei anfänglichen Mühen und Misserfolgen wird das Ziel schnell aus den Augen verloren und aufgegeben. Hang um Hang wird der Berg bestiegen, nur so kann die Spitze erobert werden.

Jeder Tag wird am jeweiligen Morgen einzeln ins Auge gefasst, wobei die gesamte Konzentration nur auf ihn gerichtet ist, bis zu seinem erfolgreichen Abschluss. Dann kann der nächste Tag nachrücken. So kommt man seinem Ziel Stück für Stück näher – zwar langsam, aber sicher.

Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, nach Ablauf vollständiger Wochen auch diese zu zählen und damit auf das bereits Geleistete zurückzuschauen. Dieser Rückblick ist sehr wichtig, um festzustellen, ob man sich auf dem richtigen Weg befindet. Damit wird geprüft, ob das bereits Getane wirklich zufriedenstellt und in die richtige

Richtung weist, damit das Ziel nicht vor lauter Eifer völlig verfehlt wird. Der Rückblick gibt außerdem die nötige Motivation und den Antrieb, mit erneuten Kräften in die nächste Phase zu gehen und seinen Zielen näher zu rücken.

Mit großen Träumen, aber gleichzeitig realitätsbezogenen, bodenständigen und richtig aufgebauten Plänen ausgestattet, kann der Mensch Großes bewegen und leisten – bis in den Himmel hinauf.

Die Bracha fuer
das Zaehlen der
Omer tag:

ברוך אתה ה' אלוקינו
מלך העולם אשר קדשנו
במצותיו וצונו
על ספירת העומר
(Baruch ata Ad-nai
El-heinu melech
haolam ascher kidschanun
bemitzwotaw weziwanu al
sefirat ha'omer)

Auszüge aus wöchentlichen Halachot der ORD



Sinn und Zweck von Bedikat Chamez

Eine der wichtigsten Vorbereitungen auf Pessach ist sicherzustellen, dass bis zum Vorabend von Pessach keinerlei Chamez (Gesäuertes) sich in unserem Besitz befindet. Es gibt also nicht nur ein Verbot, an den Pessachtage Chamez zu essen, sondern es ist auch verboten, solchen zu besitzen.

In der Tora finden wir folgenden Vers: „Und kein Gesäuertes soll bei dir gesehen werden, und kein Sauerteig soll bei dir gefunden werden.“ (2. Buch, 13:7). Dies bedeutet also, dass nach Toragesetz keinerlei Chamez oder sonstige Produkte, die genießbaren Chamez enthalten, über die Pessachtage in

unserem Besitz sein dürfen. Daher beschlossen unsere Gelehrten, dass wir einen Abend vor der Pessachnacht (Leyl Hasseder), unser Haus und unsere Räume nach evtl. übriggebliebenen Chamez untersuchen, um sicherzustellen, dass sich keinerlei Chamez in unserem Besitz befindet. Dieses Gebot nennen wir Bedikat Chamez.

Die halachische Quelle für dieses Gebot des Bedikat Chamez finden wir in der Eröffnungsmischna im Talmud »Pessachim«: „Am Abend des 14. Nissan (also in der letzten Nacht vor Pessach) sucht man nach dem Chamez mit Hilfe des Kerzenlichtes.“ (Talmud Pessachim, Blatt 2). Nun herrscht über diese Vorschrift ein Streit unter den Rischonim: Nach Raschi ist diese



Auszüge aus wöchentlichen Halachot der ORD

Vorschrift selber schon ein Toragebot, nämlich um uns vor dem Toraverbot des „kein Gesäuertes soll in deinem Besitz gefunden werden“ zu schützen. Was also nach Raschi bedeutet: Wer sein Haus vor Pessach nicht nach Chamez abgesucht hat, der befindet sich automatisch im möglichen Verbot des „kein Gesäuertes soll in deinem Besitz gefunden werden.“ Nach Tosfot dagegen ist Bedikat Chamez „nur“ ein rabbinisches Gebot, denn nach Toragesetz reicht es schon aus, dass man einen sog. „Bitul Chamez“ macht. Mit „Bitul Chamez“ ist gemeint, dass wir durch Gedanken und Sprache ganz einfach jede Art von Chamez, welcher evtl. noch in unserem Besitz sein könnte, noch vor Pessach für besitzerlos erklären. Wir enteignen uns quasi selber von unserem Chamez, wir erklären ihn für herrenlos, damit gehört er uns nicht mehr (talmudisch: Hefker). Daher ist die zusätzliche Bedikat Chamez, wie die Mischna sie nennt, nach Tosfot eine rein rabbinische Vorsichtsmaßnahme, um sicherzustellen, dass wir keinerlei findbaren Chamez in unserem Besitz haben, den wir versehentlich während der Pessachtage finden könnten und dann essen würden.

Halachisch halten wir fest, dass ein jüdischer Mensch einen Abend vor Pessach beides zu tun hat: Sowohl die Bedikat Chamez (also das physische Suchen nach möglichem Chamez in unserem Besitz), wie auch den Bitul Chamez (also die mündliche Deklaration, dass jeglicher Chamez, der sich vielleicht in unserem Besitz noch befinden könnte, uns nicht mehr gehört.)

Halachisch wird die Bedikat Chamez und der Bitul Chamez folgenderweise eine Nacht vor dem Pessach-Abend durchgeführt: (siehe hierzu ausführlich in Schulchan Aruch, Hil.Pessach (או"ח סי' תלג) Man nimmt eine Kerze, spricht eine spezielle Bracha (welche sich in den meisten Sidurim finden lässt) und sucht mit der Kerze in der Hand nach Chamez, und zwar überall dort, wo man welchen normalerweise gegessen oder aufbewahrt hat. Da wir eine Bracha auf eine Tat aussprechen, wollen wir nicht dass die Bracha vergeblich sein soll, falls wir keinen Chamez finden sollten. Daher verteilen wir 10 Brotstücke in der Wohnung und sammeln sie dann während der Bedikat Chamez wieder auf. Diese heben wir dann für den nächsten Morgen auf, um sie zu verbrennen. Wir suchen in der Wohnung, im Auto, im Büro oder im Geschäft. Räume wie z.B. Badezimmer und Toiletten brauchen nicht untersucht zu werden. Überall dort, wo es sehr schwer ist, an den Chamez heranzukommen, wie z.B. hinterm Ofen oder in den verschiedenen Ofenritzen etc., sprühen wir mit chemischem Reinigungsmittel auf die besagten Stellen und machen dadurch den möglichen Chamez ungenießbar. Die Bedikat Chamez erfolgt in der Nacht. Nachdem wir sie abgeschlossen haben, machen wir den Biur Chamez (Vernichtung des Chamez), und wir sprechen sinngemäß (siehe hierzu im Sidur nach), dass jeglicher gesichteter oder nicht gesichteter Chamez, der sich bislang in unserem Besitz befunden hat, uns von nun an nicht mehr gehört.

Am Morgen vor Pessach wiederholen wir die Deklaration des Biur Chamez noch einmal und verbrennen danach den verbliebenen Chamez von der letz-

ten Nacht, den wir uns hierfür aufgehoben haben.

סדר בדיקת חמץ

Die Suche nach Chamez

Am Vorabend des vierzehnten Nissan, nach Einbruch der Dunkelheit, sucht man mit einer Kerze nach Chamez.

Vor Beginn der Suche sagt man:

ברוך אתה ה' אלקינו מלך העולם אשר
קדשנו במצותיו וצונו על ביעור חמץ:

*(Baruch ata Ad-nai El-heinu melech haolam ascher
kidschanun bemitzwotaw weziwanu al bi'ur chametz)*

Unmittelbar nach Abschluss der Suche spricht man dreimal den folgende aramäischen Satz:

כל חמירא וחמיעא דאיכא ברשותי, דלא חמתה ודלא
בערתה ודלא ידענא ליה, לבטל ולהוי הפקר כעפרא
דארעא:

*(Kol Chamira we chami'ja de'ika bir'schuti de'la cha-
mi'te u'de'la bi'arte u'de'la je'dana leij, libatel
we'le'he'wej hew'ker ke'afra de'a're'a)*

סדר ביעור חמץ

Das Chamez verbrennen

Am Morgen des vierzehnten Nissan wird das Chamez verbrannt.

Unmittelbar nach dem Verbrennen spricht man den folgende aramäischen Satz:

כל חמירא וחמיעא דאיכא ברשותי, דחזתיה ודלא דחזתיה
דחמתה ודלא חמתה דבערתיה ודלא בערתיה ידענא,
לבטל ולהוי הפקר כעפרא דארעא:

*(Kol Chamira we chami'ja de'ika bir'schuti de'chasite
u'dela chasite de chami'te u'de'la chami'te de
bi'arte u'de'la bi'arte je'dana, libatel we'le'he'wej
hew'ker ke'afra de'a're'a)*

Warum zählt das Chamez-Verbot zu den strengsten der Kaschrut?

Die Tora hat das Essen von Chamez in der Zeit von Pessach streng verboten (siehe Chumasch Schmot, 12:15). Ebenso hat die Tora den bloßen Besitz von Chamez in der Zeit von Pessach verboten (siehe Chumasch Schmot, 13:7). Hinzu kommt, dass die Tora das Essen von Chamez in den Pessachtagen unter strengere Strafe gestellt hat, als viele andere verbotenen Speisen, welche während des ganzen Jahres grundsätzlich nicht erlaubt sind (Chumasch Schmot 12: 15)

Nun ist Chamez, so wie es generell in Kaschrutvorschriften der Fall ist, auch dann verboten, wenn es sich mit anderen Speisen *vermischt*, also nur als Bestandteil, selbst in kleiner Menge, vorhanden ist.

Jedoch ist wichtig zu wissen, dass Chamez, welches sich in den Pessachtagen mit einer anderen Speise vermischt hat, anderen und strengeren Regeln der sog. Vermischungshalacha von Speisen (Taarovet) untersteht. Denn nach Toragesetz ist jede verbotene Speise, die sich mit einer erlaubten Speise vermischt



Auszüge aus wöchentlichen Halachot der ORD

hat, nur dann verboten, wenn der verbotene Geschmack der verbotenen Speise in der erlaubten Speise vorhanden und spürbar ist (talmudisch: Taam KeIkar, siehe hierzu u.a. in Talmud Chulin, Avoda Sara, Pessachim. Nach der Meinung der meisten Rischonim ist dies ein Toragesetz. Nach der Meinung anderer Rischonim, z.B. Raschi, ist "Taam KeIkar" ein rabbinisches Verbot). Hier ein Beispiel: Eine koschere Suppe, in welche eine unkoschere Zutat hineingetan wurde, ist nur dann verboten, wenn die Zutat in der Suppe zu schmecken ist.

Die Richtlinie hierfür ist die sog. 1/60 – Regel. (siehe u.a. Talmud Chulin, Blatt 108)

Nun zu Chamez: Eine koschere Suppe, in die versehentlich ein kleiner Brotkrümel während der Pessachzeit hineingefallen ist, ist in jedem Falle verboten, selbst wenn der Brotkrümel gar nicht zu schmecken ist. Im Falle von Chamez gilt die 1/60 –Regel während der Pessachzeit also nicht. Dies ist ein strenges rabbinisches Gesetz, welches in den Pessachtagen bei allen Arten von genießbaren Chamez-Vermischungen gilt (siehe Talmud Pessachim, Blatt 30).

Verschiedene Gründe nennt der Talmud für diese rabbinische Strenge, die hier angewendet wird (denn nach dem Toragesetz gilt ursprünglich für Chamez ebenso die 1/60-Regel). Dieses Gesetz nennen wir halachisch: "Chamez Bemaschehu". Einer der entscheidenden Gründe, so der Talmud, ist folgender: Chamez ist während des ganzen Jahres völlig erlaubt. Wir dürfen z.B. Brot während des ganzen Jahres immer essen. Nur während der Pessachtage wird dann das eigentlich Erlaubte zu einem zeitlichen Verbot von 7 bzw. 8 Tagen. Da der jüdische Mensch aber stets daran gewöhnt ist, Chamez zu essen, und sich also während des normalen Jahres nicht von diesem zeitbedingten Verbot distanziert (wie etwa von Speisen, die immer verboten sind), läuft er Gefahr, während der Pessachtage das Chamezverbot zu unterschätzen (talmudisch: Lo Bdiley Miney Kule Schata, siehe Talmud Pessachim Blatt 10). Daher beschlossen unsere Gelehrten, Chamez in viel strengerer Weise zu verbieten als es nach reinem Toragesetz verboten ist. (siehe hierzu ausführlich in Schulchan Aruch, Hilchot Pessach (סימן תמ"ג וסימן תמ"ב)

Was ist eine Mechirat Chamez (Chamez-Verkauf) ?

Wie wir schon wissen, zeichnet sich das Chamez-Verbot vor allem darin aus, dass es einen Aspekt in sich schließt, den wir so in den Kaschrut-Vorschriften nicht kennen: Die Tora verbietet das bloße Besitzen von Chamez in den Pessachtagen. (siehe Chumasch Schmot, 13:7) Daher müssen wir noch vor Pessach jeglichen Chamez aus unserem Besitz schaffen. Oder halachisch gesprochen: Der Chamez darf, wenn Pessach kommt, nicht in jüdischem Besitz sein. Dies kann an sich auch durch einen Chamezverkauf an einen Goy erfolgen. Denn dann wäre der Chamez nicht mehr in jüdischem Besitz. Die erste (eindeutige) talmudische Quelle für diese Halacha finden wir in einer Tosefta (talmudische Lehre) im Talmud Pessachim: „Ein Jude und ein Goy, die

sich auf einem Schiff befinden .. so darf der Jude dem Goy seinen Chamez verkaufen .. jedoch muss dieser ein rechtswirksamer Verkauf sein.“ (Tosefta in 2. Ab., Talmud Pessachim). Ebenso finden wir im Talmud Pessachim ähnliche kontextbezogene Diskussionen über jüdischen Chamez in nichtjüdischer Hand, ebenso umgekehrt über nichtjüdischen Chamez in jüdischer Hand.

Allgemein galt diese Möglichkeit des Chamez-Verkaufes viele Jahre als eine Option, die faktisch aber selten genutzt wurde. In den Schriften der späteren Rischonim finden wir in den Responsen des "Trumat Hadeschen" eine Wiederaufnahme dieser Thematik. Dieser schreibt, dass ein Jude, in dessen Besitz sich teurer Chamez befindet, welchen er vor Pessach nicht wegschaffen oder verzehren kann, diesen dann vor Pessach an einen Nichtjuden verkaufen kann oder ihm schenken darf, jedoch er darauf zu achten hat, dass der Verkauf halachisch rechtsgültig und ordnungsgemäß ist. Nach Pessach darf dann der Chamez wieder an seinen ursprünglichen Besitzer zurückverkauft werden. Ebenso formuliert dann der Schulchan Aruch diese Halacha und spricht von einer "Mechira Gemura", sprich: von einem „halachisch vollständigen und gültigen Verkauf“ (siehe in: הלכות פסח תמ"ח סעיף ג').

Was aber ist ein vollständiger Verkauf? Hierzu muss man wissen, dass es nach talmudischem Recht verschiedene Formen eines halachischen Kaufaktes (Kinyan) gibt: Kaufakt mittels Geld (Kessef), Kaufakt von mobilen Gegenständen (wie eben Chamez), welche sich automatisch schon auf immobilien Gütern befinden (wie z.B. Häuser, Felder etc.) und automatisch mit den Immobilien mitverkauft werden (Kinyan Agav) und vieles mehr (siehe v.a. in Talmud Kiduschin). Die Mischna Brura legt fest, dass im Falle von Chamez-Verkauf von vornherein aber ein Kaufakt stattfinden muss, der nach Toragesetz (DeOrayta) rechtswirksam ist, da doch das Verbot des Chamezbesitzes selber ein Toraverbot ist. Daher hat man den Chamez immer von vornherein mittels Geld an einen Goy zu verkaufen, sogar wenn die Summe sehr geringfügig ist (Mischna Brura, הלכות פסח סימן תמ"ח ס"ק י"ז).

Heutzutage, wenn wir Mechirat Chamez durchführen, versuchen wir auf allen möglichen halachischen Ebenen diesen Verkauf zu vollziehen: mittels Geld, aber auch mittels Vertrag, Kinyan Chalifin usw. Dies alles, um sicherzugehen, dass der Verkauf tatsächlich auf allen möglichen Ebenen halachisch rechtswirksam ist (siehe auch Mischna Brura).

Da der Chamez-Verkauf verschiedene Halachot in sich birgt, die viele nicht kennen, ist es immer ratsam, sich an einen Rabbiner oder hier in Deutschland an die ORD zu wenden und z.B. durch das Ausfüllen eines Formulars den Rabbiner oder die ORD zum Gesandten (Schaliach) zu machen, welche stellvertretend für den Besitzer den Chamez verkaufen.

Zwar finden wir (besonders unter den Acharonim) einige Gegner des Chamez-Verkaufes (wie z.B. der GR'A – Gaon von Vilna. Manche religiöse Juden haben daher den Brauch nach Pessach keinerlei richtigen Chamez zu verzehren, der während der Pessachzeit verkauft



Auszüge aus wöchentlichen Halachot der ORD

worden ist), jedoch hat es sich eingebürgert, dass wir alle vor Pessach eine Mechirat Chamez zu machen haben, auch diejenigen, welche keinen wirklichen Chamez mehr in ihrem Besitz haben.

Was ist eine Mazza Schmura?

Über die Mazot von Pessach sagt die Tora, dass wir sie zu „hüten“ haben:

" ושמרתם את המצות " – „Ihr sollt die Mazzot hüten“ (Chumasch Schmot 12:17). Was ist mit „Hüten von Mazot“ gemeint? Der Talmud antwortet: Das strenge Aufpassen darauf, dass die Mazzot schon ab einem sehr frühen Stadium ihrer Herstellung unter Kontrolle stehen und nicht in Berührung mit Wasser kommen. Ebenso hat

man darauf zu achten, dass die Mazza „Lischma“ gehütet und gebacken wird, sprich: Im Sinne des speziellen Maza-Gebotes, welches ein heiliges und religiöses Gebot

ist und nicht für einen anderen oder profanen Zweck (siehe Talmud Pessachim, Blatt 38).

Ab welchem Stadium hat nun dieses Hüten der Mazzot zu beginnen, darüber herrschen mehrere Meinungen im Talmud und ebenso unter den Rischonim (siehe Talmud Pessachim, Blatt 40):

Nach der Meinung des RiF hat man schon ab dem Moment, wo man den Weizen von der Erde trennt (Kzira), um aus ihm später Mehl für Mazot zu mahlen, diesen unter Kontrolle und Beobachtung zu stellen. Dieser wäre der früheste Moment einer gehüteten Mazza. Nach der Meinung des RoSch hat man spätestens ab dem Moment, wo der Weizen gemahlen wird (Tchina),

darauf zu achten, dass ab dann alles unter Kontrolle steht. Dieser wäre also ein späterer Zeitpunkt für das Hüten der Mazot.

Nach der Meinung einiger anderer Rischonim aber kann man, wenn es nicht anders geht, notfalls auch ab dem späteren Moment des Teigknetens (Lischa) mit dem Hüten der Mazzot beginnen. Ebenso formuliert der Schulchan Aruch diese Halacha.

Der Schulchan Aruch empfiehlt die Mazot schon ab dem Moment der Weizenernte zu hüten, oder wenigstens ab dem Moment des Mahlens und wenn es nicht anders geht, dann eben – notfalls- ab dem Moment des Knetens. (s. Schulchan Aruch 'הלכות פסח סימן תנ"ג סעיף ד').

Die heutige "Mazza Schmura" entspricht in der Regel dem hohen Mazzakaschrut-Standard entsprechend der ersten Meinung, welche der Schulchan Aruch zitiert. (Daher sind diese Mazot in der Regel auch teuer).

Da nun der Schulchan Aruch mitunter erwähnt, dass notfalls auch normales Weizenmehl, welches dann erst ab dem Moment des Knetens unter Kontrolle steht, für Mazza Schmura verwendet werden darf, ist hierzu folgendes wichtig zu wissen: Die Mischna Brura in ihrem Kommentar auf den Schulchan Aruch schreibt, dass es in unserer Zeit üblich ist, den Weizen, bevor er gemahlen wird, zu waschen. Somit hätten wir ein Problem / einen Verdacht von Chamezentstehung. Daher gilt in unserer Zeit diese Halacha, wie sie im Schulchan Aruch als dritte Meinung formuliert, wird nicht unbedingt, weil schon das gemahlene Mehl in vielen Fällen Chamez ist bzw. Chamez sein könnte. (Mischna Brura, "תנ"ג ס"ק כ"ד).

Allgemein gilt: Jeder von uns sollte sich bemühen, über Pessach richtige Maza Schmura zu essen, oder



Paraschat Chol HaMoed Pessach

KEDUSCHA

Verse der Liebe

Schir Haschirim, das Hohelied, galt den Weisen als das heiligste Werk der Schriften

Am Schabbat Chol haMoed Pessach wird traditionell das Hohelied (Schir haSchirim) gelesen. Der Verfasser ist König Salomon, Schlomo haMelech, der uns als großer König Israels gut bekannt ist. Die heiligen Schriften erzählen, dass er weiser als irgendein anderer Mensch vor und nach ihm war. In einer vollkommenen Erkenntnis des Transzendenten verbindet Schlomo haMelech das Materielle, Emotionale, Spirituelle und erschafft das poetische Liebeslied Schir haSchirim über seine Verbindung und die Verbindung des jüdischen Volkes zu Haschem, unserem G'tt.

BRAUT Diese Verbindung ist jedoch spannenderweise nicht dauerhaft. Fünf Perioden der engen Beziehung



von
Rabbiner
Reuwen Konnik

zwischen Haschem und unserem Volk wechseln mit vier Zeitspannen der Trennung. So erwähnt Schlomo haMelech in Schir haSchirim fünf Mal die innige Liebe zwischen dem Geliebten, Haschem, und seiner Braut, dem jüdischen Volk.

Aus unseren Quellen wissen wir, dass Schir haSchirim in einer Phase der besonderen Nähe zu Haschem geschaffen wurde. Schlomo haMelech schreibt es, als der Beit haMikdasch, der Tempel, gerade gebaut wird. Es herrscht zu jener Zeit eine außergewöhnliche Harmonie sowohl zwischen höheren Sphären als auch der irdischen Welt. Die Geschichte, wie König Schlomo den Platz für den Bau des Tempels findet, veranschaulicht das vorbildliche Verhalten der Menschen aus jener Zeit.

REICHTÜMER Schlomo haMelech hat von seinem Vater David große Reichtümer geerbt und ihm auf dem Sterbebett versprochen, den Tempel zu bauen. Doch bei allen Versuchen, ein Fundament zu legen, trat ein Unglück ein. So wandelte der König oft schlaflos in Jeruschalajim umher, voller Sorge, sein Versprechen nicht erfüllen zu können. In einer



Paraschat Chol HaMoed Pessach

Nacht kam er zum Fuß des Berges Moria und lehnte sich in herzerreißender Trostlosigkeit an den Stamm eines Olivenbaums. Vor ihm lag ein Feld, auf dem frisch geschnittene, duftende Weizen garben zusammengelagert waren. Auf einmal hörte der König ein Geräusch und sah einen Mann, der sich hastig ein großes Weizenbündel schnappte und davonlief. Auf dem Nachbarfeld abgestellt, kam er zurück, und der Vorgang wiederholte sich einige Male.

Als er schließlich davonlief, war Schlomo außer sich vor Wut und Scham. Er nahm sich vor, den Mann am nächsten Tag zu finden und zu bestrafen. Gerade als er gehen wollte, erschien jedoch ein zweiter Bauer. Auch dieser Mann ergriff Weizen garben und trug sie in großer Hast zurück, genau auf das Feld, von dem zuvor der andere gestohlen hatte.

Entschlossen, am nächsten Tag die beiden Diebe zu suchen, stand der König auf, doch dann hörte er die Stimme eines Vogels, die ihm sagte, nichts zu unternehmen, sondern in der nächsten Nacht wiederzukommen, denn dann soll ihm der Platz für den Bau des Beit ha-Mikdasch gezeigt werden.

Wie auf glühenden Kohlen verbrachte er die Nacht und kam in der Nacht wieder heimlich zum Berg Moria zurück. Genau um Mitternacht bemerkte er zuerst den einen, dann aber auch den anderen Bauer. Beide Männer huschten durch die Felder, bereits mit gestohlenen Garben beladen. Gegenüber dem Olivenbaum prallten sie aufeinander. Entsetzt ließen sie die Garben fallen und blickten sich an. Der König sprang auf, um Gewalt zu verhindern, doch die Männer umarmten einander und weinten.

Sie waren zwei Brüder, die von ihrem Vater je die Hälfte des Feldes geerbt hatten. Der Ältere, der schon viele Kinder hatte, stellte die Garben zum Jüngerem, weil er dachte, dieser brauche mehr Weizen, um seine Feldarbeiter zu bezahlen, da er ja noch keine Frau und Kinder hatte, die ihm halfen.

VERBUNDENHEIT Der jüngere Bruder seinerseits dachte, der Ältere würde mehr Weizen brauchen, um seine große Familie zu ernähren. Als Schlomo haMelech

diese wahrhaftige Liebe und Verbundenheit sah, kaufte er die Felder sehr großzügig ab und ließ dort die Fundamente des Beit haMikdasch legen. Kein weiteres Unglück hielt den Bau mehr auf.

Wir leben gerade in einer Zeit der Trennung. Nächstenliebe, Genügsamkeit, Bescheidenheit, Reinheit, Heiligkeit sind keine geläufigen Begriffe im Alltag. Sie kommen höchstens in Fantasy-Geschichten oder Filmen über die alten Zeiten vor. Sie werden belächelt oder gar verachtet, obwohl kaum jemand mehr erklären kann, was sie wirklich bedeuten.

Doch auch heute ist jeder Mensch imstande, sich von seiner rein irdischen Abhängigkeit zu befreien. Die Hilfsmittel dazu gibt uns die Halacha. Jedes kleine Gesetz hilft einem jüdischen Menschen, sich im Rahmen der Dinge, die erlaubt sind, zu Höherem emporzuheben, um einen höheren Grad an Keduscha, Heiligkeit, zu erreichen.

GEFÜHLE Mag das Unterbewusstsein kaum zu kontrollieren sein, können wir doch unsere Gedanken, Gefühle, Taten bewusst wahrnehmen und analysieren. Wenn man sich darin übt, braucht man nur noch das Gefühl der Nähe zu Haschem, um schon auf dem richtigen Weg zu sein. Dann können jedes Wort, jede Bewegung jedes Essen, jede Arbeit, jeder Spaziergang und jeder Genuss im Zeichen der Keduscha stehen.

Die größte Keduscha kann erreicht werden, wenn Liebe im Spiel ist. Unsere Weisen lehren uns, dass Schir haSchirim das heiligste Werk unserer Schriften ist, weil es Ausdruck inniger Zuneigung zwischen zwei Liebenden ist. Die Liebe ist stärker als alle menschlichen Regungen auf Erden.

So wird das Hohelied, das Lied der Lieder, zum Symbol der unendlichen Liebe zwischen dem Volk Israel und Haschem. Nichts auf der Welt kann diese Liebe entweichen: nicht die Galut, nicht die Inquisition, nicht die Empanzipation, nicht der Kommunismus, nicht die Assimilation – und die Konsumgesellschaft wird es auch

שיר השירים

פרק א

א שיר השירים אשר לשלמה. ב ישעיהו מנשיקות פיהו, כי טובים ידיו מין. ג לרוח שמגור טובים, שמו תורח שמך; על-כך, עלמות אהבוך. ד אתרף נרצח; הביאני המלך חצרו, נגילה ונשמח בך—נזכרה לך מינו, מישרים אהבוך. ה שחורה אני ונאנה, בנות ירושלים; כהמלך שר, כרעיות שלמה. ו אל-תראוני שאני שחורתך, ישעיהו שמשך; בני אמי חרו-בי, לפני נטרה את-הכרמים—כרמי שלי. ז הנדתי לך, שאהבה נפשך, איכה תרעה, איכה תריצי עמך: שגמה אהבה בעינך, על ערפי תבירך. ח אם-לא תדעי לה, תפס בפנים. צאי-לה בעיני האון, ודעי את-הדומה; על, משגבות הרעים. י וססתי ככרבי פרעה, דומיהו רעיה. יא נאוו לחמד פתרים, צארה פחרוהו. יב אוהו ונב געשה-לך, עם נדבות הפסך. יג עד-שמעלה, במסבו, נרד, נמר רוחו. יד אזור המר דודי לי, פיו שיר ליו. יו בקרמי עין דודי. יז תהי נפה רעיה, תהי נפה צינור יונים. יח תהי נפה דודי אני גנים, אר-עורשני רעננה. יט קרות פתיני ארום, רחיטנו (רהיטנו) בחותם.

פרק ב

א אני הצלתי השרון, שושנת העמקים. ב שושנת בן החוחים, פן רעיתי בן הבנות. ג תפתח בעצי המצר, פן דודי בין הנונים; בצלח חמתי ובשביח, יפירו ממוח לחבי. ד הביאני אל-בית הנו, ודגלו עלי אהבה. ה סכנתי, כאיש שות-רפדוני, במפתחים. ו החלתי אהבה, אני. ז וסאלו חסות לראשי, ורימתו תמכני. ח השבעתי אתכם בנות ירושלים, בצבאות, או, באילות הקדש; א-תעירו ואם-תעוררו את-אהבה, עד שתחפצי. ט קול דודי, הנה-הו; בא; מדליג, על-התרים—מקפצי, על-הבעות. י דומה דודי לצבי, או לעפר האילן; הנה-הו עמדי, אתך כלתנו—משגיח מן-החללות, מציון מן-התרים. יא ענה דודי, ואמר לי: קומי לך רעיהי ימי, וזכי-לך. יב הנה הסטנו, עבד; השמם, תולד מלך לו. יג נצנצים כראי בארץ, עת תמיר הים; וקול המור, ישמע בארצנו. יד תהאנה תקטה פיו, תהאנה מלך מרן. יו קומי לכי (לך) רעיהי ימי, וזכי-לך. יז אתם בתי סעלה, בסתר המדרגה, הראני את-מראיה, השמיניתי את-מולך; כי-לך ערב, ומראיני נאנה. יח אהיו-לני, שעלים—שעלים מקום, מתהלכי כרמים, וכוונתי, סמך. יט דודי לי ואני, לך הרעה בשושנים. יז עד שפזת היום, ונסו הצאלים. יב דומה דודי לצבי, או לעפר האילן—על-תור כתר.

פרק ג

א על-משכבי, בלילות, בשמתי, את שאהבה נפשי; בשמתי, ולא מצאתיו. ב אקומוהו ואסוכבה כעיר, בשוקים ובהרות—אקושה, את שאהבה נפשי; בשמתי, ולא מצאתיו. ג מצאתיו, השכבים, בעיר: את שאהבה נפשי, ראיתם. ד מעט, שבערתי מים, עד שפצאתי. את שאהבה נפשי; אהומי, ולא ארפנו—עד-שנקבתי אל-בית אמי, ואל-המך הורתי. ה השבעתי אתכם בנות ירושלים, בצבאות, או, באילות הקדש; אם-תעירו ואם-תעוררו את-אהבה, עד שתחפצי. ו מי זאת, עלה מן-המדבר, במיתות, עשן; מקשרת מר ולבונה, מלך אהבת רוכל. ז הנה, מנסו שלישמה—ששים גברים, כביב לה; מבפני, היאבול. ח כל אדם תרב, מלפני מלקמה, איש תרבו על-זכרו, מפחד בלילות. ט אפרוי, עשה לו המלך שלמה—מעשי, הלבנון. י מעידי, עשה ספר, ויפחדו ונב, מקבו ארפנו; תוכו רצוח אהבה, מנסו ירושלים. יא צאנה וראינה בנות ציון, מן-המלך שלמה—בצורה, ששפורה-לו אמו ביום תהלתו, ויום, שחתם לבו.

פרק ד

א הנה נפה רעיהי, תהי נפה—עין יונים. ב מעד לעצמתי; שערך כעיר העזים, שעלשו מרן לגעו. ג שנה כעיר הגזובות, שעלו מן-הרעה; שפסם מאתמות, ושלמה, או, פסם. ג חתונו השני שפתוחה, ומדבר נאנה; ככלח חמור רתמה, מבדע לצמתי. ד כמגיל דוד צוארה, בניו למפיות; אלה הפגנו תלו עליו, מל ששתי הגברים. ה שני שערך כשני עפרים, תאומי צביה; הרושים, שבושנים. ו עד שיפזת היום, ונסו הצאלים—אלך לי אל-המר, ואל-געבת הלבונה. ז מך נפה רעיהי, ונסו אתם בנות ירושלים, בצבאות, או, באילות הקדש; אם-תעירו ואם-תעוררו את-אהבה, עד שתחפצי. ח מי זאת, עלה מן-המדבר, במיתות, עשן; מקשרת מר ולבונה, מלך אהבת רוכל. ט הנה, מנסו שלישמה—ששים גברים, כביב לה; מבפני, היאבול. י מעידי, עשה ספר, ויפחדו ונב, מקבו ארפנו; תוכו רצוח אהבה, מנסו ירושלים. יא צאנה וראינה בנות ציון, מן-המלך שלמה—בצורה, ששפורה-לו אמו ביום תהלתו, ויום, שחתם לבו.

פרק ה

א אחתי לבני, אחתי כלה—אחתי מודי עם-בשמי, אכלתי עיר עם-דבשי שתיתי ריני עם-חלב; אכלו רעים, שתי וישיבו דורים. ב אני ושנה, וזכי עי; קול דודי דופי, חמו-לי אחתי רעיהי יומי פתחי—שלא עי, קנאתי רוכי סלילה. ג בשמתי את-תמתני—אכבה, אלבעה; ויתנה את-רגלי, אכבה אטנפם. ד דודי, שלא דו מן-המר, וישי, המו עליו. ה קמתי אני, לפתח לדודי; וידו נספו-מור, ואצבעתי מור עבר, על, פפות המעטלו. ו פתחתי את-לודי, ודודי חסם עברי; נפשי אהבה-כבר—בשתייהו ולא מצאתיה, כראיני ולא עני. ז מצאתי תלמים שהכבים בעיר, המוני פצעוני; נסאלו את-רדתי מעלי, שמר החמות. ח השבעתי אתכם, בנות ירושלים; אם-תמצאו, את-דודי—הנה-הו; לו, שחולתי אהבה אני. ט מה-דורך מודי, תהפ פנשים; מה-דורך מודי, שבעה השבעתני. י דודי צח וארום, דגול מרבקה, יא ראשו, פתם פז; קנאתי, מלחמים; שרותי, כעורב. יב עיני, לוינים עם-אימי מים; תמות, כחלב—שבחות, על-אלהה. יג קניתי פרוגות מבשם, מקלות ומלאי; שפתי, שישנים—נספות, מור עבר. יד דודי לגילי ונב, ממלאים כפרש'י; מעי עשתי שו, מעלפת פסירי. טו שאוקו עמודי שש, משקדים על-אזני-ע, מראיה; כלבנון-בחוור, פארום. טז חפס, ממתקים, וכלו, ממסדים; זה דודי וזה רעי, בנות ירושלים.

פרק ו

א אנה הלא דודי, תהפ פנשים; אנה פנה דודי, ונקבשנו עפע. ב דודי ירד לגנו, לערבות הבשם—לרעות, בגנים, וללקט, שושנים. ג אני לדודי דודי לי, תהיה בשושנים. ד נפה את רעיהי כתרצה, נאנה כירושלים; אמה, כנזירות. ה השפי עינוה מנדי; נהם הרחיבני; שערך המעדר, שעליו מן-הרעה; ישעלי מן-הרעה; אמה, כנזירות. ו שלמה, אור פסם. ז ככלח חמור רתמה, מבדע לצמתי. ח ששים תהי מקלות, ושננים פילגשים; ונלכות, און מספרי. ט אחת היא, לוינה פתחי—אתה היא לאמה, ברה היא לולתה; נאות בנות וראשונה, מקלות ופילגשים ונלכות. י מי זאת הנשקפה, כמז-שחי? נפה כלבנה, ברה כמפה—אמה, כנזירות. יא אל-נפת אגוז ברדי, לראות כאבו פנסי; לראות תהרסה הפסן, הנצו הרמינס. יב לא רעי—נפשי שפתי, מרקות עמי נדיב.

פרק ז

א שובי שובי השולמית, שובי שובי נתקוה-כה, מן-התקו, בשולמית, כמחלות, מתקנים. ב מי-נפו כעמורי בנעלים, בת-נדב; חמורי נרכיב—כמו תלמים, מעשה תני אפו. ג שררך און חסור, אל-חוסר תנוק; כנה צרמת חסום, סונה בשושנים. ד שני שררך לפני עפרים, תאמי צבה. ה צוארה, ממגדל השן; עינך ברכות משכבו, על-שער פת-רבים; אפך כמגדל הלבנון, צופה עני מדשק. ו ר א שך עלך כפרמל, וכלת ר א שך פארמני; מלך, אסור פרנטיס. ז מה-לית, י ומה-נעמת-אהבה, פנענינים. ח את מוקם דומה למך, ושדור לאשכולות. ט אפרחי אעלה כתר, אהנה פתחיה; ויני-נא שדור פאשכולות הגפן, ורם אפך כמפתחי. י ותהפ, קינו המוב הזהך לדודי למי-שנים, דובב, שמי שנים. יא אני לדודי, ועלי תשויחתי; ורם י א לך דודי נעם השדה, עליה הגתה, כקמים-גיהוא אם-פונה הגפן פתח הספיד; הנצו המכונים. יב שם אתו את-דודי, לך. יד הדודאים נתנו-רוח, ועל-פתחניו של-מגדים—תושבים, גם-ישנים; דודי, צפתי לך.

פרק ח

א מי וקטן פתח לי, וינח שדי אפך; אמצאה בחזן אשקך, גם לא-יבנו לי. ב אהבה, אבאך אל-בית אמי—תלפנתי; אשקך מינו תהפ, מעסיס רפני. ג וסאלו חסות ראשי, ורימתו תמכני. ד השבעתי אתכם, בנות ירושלים; מה-עשירי ומה-תעורו את-אהבה, עד שתחפצי. ו מי זאת, עלה מן-המדבר, מתרפס, על-ודי; פתח תפתח, עוררתי—עשה הבלתך אהבה, שמה חבלה ילתה; י מי מיני החותם על-לכת, כחוסם על-ורוה-כי-ענה פנות אהבה, קשה כשאלו קנאה; רשעה-רשפי, אש שלהבתה. ז מים רבים, לא יכילו לכתוב את-אהבה, וכהרות, לא ישפיהו. אמ-ימי איש את-הזן פיו, באהבה-בדו, יבויזו לך. ח (ס) אחות לנו קטנה, שרום אין לה; מה-נעשה לחותנו, פיום שידבר-בה, טאם-חומה היא, נכה עליה בירת סף; ואם גדלת היא, בצור עליה לוח און. י אני חומה, ושדי כמחלות; אז חיתי בעיני, כמאצת שלום. יא כרם נהה לשלמה כבעל המון, נתן את-התרם לנצרים; איש באב פכרו, אלה סף. יב כרמי שלי, לפני; תהפך לך שלמה, ומאמת לנצרים את-כרו. יג הוישבת בגנים, תבדים מקשיבים ללכות—שמייעני. יד ברה דודי, ודמה-לך לצבי או לעפר האילן—על-תרי בשמים

פרק ט

א כי יבא חמור, ירדתי לך, ירדתי לך; כי-ענה פנות אהבה, קשה כשאלו קנאה; רשעה-רשפי, אש שלהבתה. ז מים רבים, לא יכילו לכתוב את-אהבה, וכהרות, לא ישפיהו. אמ-ימי איש את-הזן פיו, באהבה-בדו, יבויזו לך. ח (ס) אחות לנו קטנה, שרום אין לה; מה-נעשה לחותנו, פיום שידבר-בה, טאם-חומה היא, נכה עליה בירת סף; ואם גדלת היא, בצור עליה לוח און. י אני חומה, ושדי כמחלות; אז חיתי בעיני, כמאצת שלום. יא כרם נהה לשלמה כבעל המון, נתן את-התרם לנצרים; איש באב פכרו, אלה סף. יב כרמי שלי, לפני; תהפך לך שלמה, ומאמת לנצרים את-כרו. יג הוישבת בגנים, תבדים מקשיבים ללכות—שמייעני. יד ברה דודי, ודמה-לך לצבי או לעפר האילן—על-תרי בשמים

פרק י

א כי יבא חמור, ירדתי לך, ירדתי לך; כי-ענה פנות אהבה, קשה כשאלו קנאה; רשעה-רשפי, אש שלהבתה. ז מים רבים, לא יכילו לכתוב את-אהבה, וכהרות, לא ישפיהו. אמ-ימי איש את-הזן פיו, באהבה-בדו, יבויזו לך. ח (ס) אחות לנו קטנה, שרום אין לה; מה-נעשה לחותנו, פיום שידבר-בה, טאם-חומה היא, נכה עליה בירת סף; ואם גדלת היא, בצור עליה לוח און. י אני חומה, ושדי כמחלות; אז חיתי בעיני, כמאצת שלום. יא כרם נהה לשלמה כבעל המון, נתן את-התרם לנצרים; איש באב פכרו, אלה סף. יב כרמי שלי, לפני; תהפך לך שלמה, ומאמת לנצרים את-כרו. יג הוישבת בגנים, תבדים מקשיבים ללכות—שמייעני. יד ברה דודי, ודמה-לך לצבי או לעפר האילן—על-תרי בשמים



Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit

von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ז"ל

Gesetze für den Monat Nissan

1. Da der Monat Nissan ein Monat von Erlösung und Wundern ist, sagen wir im Monat Nissan kein Tachanun und auch nicht die "Lobpreisung des Urteils" (עֲדָתָךְ צָדִיק die in der Regel bei Beerdigungen gesagt wird. צדקתך צדק am Schabbat zur Mincha wird auch nicht gesagt).
2. Man fastet im Nissan nicht, nicht einmal für die Jahrzeit der Eltern. Nur das Fasten der Erstgeborenen am Erew Pessach (s. Kapitel 4.7.), das Fasten wegen eines Traumes (man fastet, damit ein böser Traum sich nicht erfüllt), und das Fasten von Braut und Bräutigam (ein Fasten, was am Tag der Hochzeit üblich ist), wird auch im Nissan eingehalten - und auch dann, wenn die beiden letzteren auf Rosch Chodesch Nissan fallen.
3. Es gibt einen Brauch, vom 1. Nissan an bis Erew Pessach jeden Tag aus der Parascha HaNesiim (BaMidbar 7, 1) jeweils den Abschnitt des Fürsten dieses Tages zu lesen, d.h. am 1. Nissan das Opfer des ersten Fürsten, am 2. Nissan das Opfer des zweiten Fürsten usw. Am 13. Nissan liest man die Fortsetzung aus der Parascha Bahaalotcha (Kapitel 8, 1 bis ("כן עשה את המנורה") für den Stamm Levi.
4. Wer gewöhnlich am Schabbat um die Minchazeit "ברכי נפשי" sagt (das sagt man im Winter statt der "פרקי אבות" im Sommer), sagt am Schabbat HaGadol (das ist der Schabbat vor Pessach) stattdessen einen Teil der Hagada von Pessach von "בעבדים היינו" bis "עוונותינו", an diesem Schabbat die Wunder und die Erlösung beginnen.
5. Ab 30 Tage vor Pessach darf man Getreidekörner (z.B. für Tiere) nicht auf einen feuchten Boden werfen, denn sie könnten dort säuern und beim Vernichten von Gesäuertem vergessen und übersehen werden.

Gesetze für die Prüfung nach Gesäuertem

1. In der Nacht vor dem Pessach Abend, d.h. am 13. Nissan am Abend, prüft man die Wohnung nach Gesäuertem (Sauerteighaltigem). Man muss dies direkt mit Anfang der Nacht (Erscheinen der Sterne) tun; und bereits eine halbe Stunde davor darf man keine Mahlzeit anfangen und auch keine Arbeit verrichten.
2. Man prüft mit einer Wachskerze mit nur einem nicht geflochtenen Docht, denn sonst würde das Licht einer Fackel ähneln und wäre für die Prüfung nicht geeignet.
3. Man muss alle Räume und Orte prüfen, in die möglicherweise Gesäuertes im Laufe des Jahres gelangt sein könnte, selbst Keller, Läden und



von Kantor Binyamin Munk

Hochetagen. Ebenso muss man alle Gefäße prüfen, in denen Gesäuertes aufbewahrt wird. Vor der Prüfung muss man sie gründlich reinigen, damit es leichter ist, sie zur Zeit der Prüfung zu untersuchen.

4. Man muss überall prüfen: in Löchern und Ritzen und allem, was prüfbar ist. Auch Taschen von Kleidungsstücken, in die manchmal Essen hineingetan wird, muss man prüfen und sie am nächsten Tag zur Zeit des Vernichtens von Chametz (wird später erläutert) nochmal gut ausschütteln.

5. Besitz, der am nächsten Morgen an Nichtjuden vermietet oder verkauft werden soll, unterliegt dennoch am Abend der Pflicht der Prüfung und muss deswegen auf Gesäuertes geprüft werden.

Vor der Prüfung spricht man den Segen:

Die Suche nach Chamez

Am Vorabend des vierzehnten Nissan, nach Einbruch der Dunkelheit, sucht man mit einer Kerze nach Chamez.

Vor Beginn der Suche sagt man:

ברוך אתה ה' אלקינו מלך העולם אשר קדשנו במצותיו וצונו על ביעור חמץ:
(Baruch ata Ad-naï El-heinu melech haolam ascher kidschanun bemitzwotaw weziwanu al bi'ur chametz)

Unmittelbar nach Abschluss der Suche spricht man dreimal den folgende aramäischen Satz:

כל חמירא וחמיעא דאיכא ברשותי, דלא חמתה ודלא בערתה ודלא ידענא ליה, לבטל ולהוי הפקר כעפרא דארעא:
(Kol Chamira we chami' ja de'ika bir'schuti de'la chami'te u'de'la bi'arte u'de'la je'dana lej, libatel we'le'he'wej hew'ker ke'afra de'a're'a)

6. Obwohl zu der Zeit das Gesäuerte noch nicht vernichtet wird, erwähnen wir im Segen das Vernichten, denn sofort nach der Prüfung annullieren wir all das Gesäuerte, von dem wir nichts wissen (wird im Folgenden noch weiter erläutert), und damit beginnt eigentlich schon das Vernichten vom Gesäuerten.

7. Man mache keine Unterbrechung zwischen dem Sprechen des Segens und dem Anfang der Prüfung. Man bemühe sich, bis zum Ende der Prüfung nach Gesäuertem keine Unterbrechung zu machen und nicht zu reden, es sei denn über Dinge, die mit der Prüfung zu tun haben. Ein Segen kann mehrere Prüfungen an verschiedenen Orten abdecken.

8. Es ist ein verbreiteter Brauch, vor der Prüfung einige Brotstückchen an Orte, die geprüft werden zu legen, damit sie vom Prüfenden gefunden werden, sodass, wenn sonst kein weiteres Gesäuertes gefunden wird, der Segen nicht umsonst gesprochen wurde. Es ist klar, dass es nicht als Prüfung genügt, nur diese

Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit



von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל"ת

- Brotstückchen zu finden, sondern die Prüfung muss gründlich geschehen, wie in Abschnitt 3 und 4 bereits dargelegt. Wer nur die Brotstückchen sucht, erfüllt nicht die Pflicht der Prüfung und spricht einen unnützen Segen.
- Das Gesäuerte, das man bis zum nächsten Tag noch behalten möchte, und auch das Gesäuerte, das bei der Prüfung gefunden wurde und zum Vernichten bestimmt ist, werden an einem klar definierten Ort aufbewahrt - und es muss ein Ort sein, an dem es gesehen wird, sodass nicht vergessen wird, es am nächsten Tag zu verbrennen.
 - Nach der Prüfung muss man das Gesäuerte, von dem man nichts weiß, sofort annullieren. Annullieren bedeutet, dass man eine klare Entscheidung trifft, dass alles Gesäuerte, was einem gehört, für einen so ist, als ob es nicht existiert, einem nichts bedeutet und wie Staub ist, der keinen Wert und keinen Zweck hat.
 - Die Weisen haben festgelegt, dass dieses Annullieren ausdrücklich in Worte gefasst und ausgesprochen werden muss, und zwar in der aramäischen Formulierung von ככל חמירא, die im Sidur steht. Wer diese Formulierung auf Aramäisch nicht versteht, sage es in einer anderen Sprache, die er versteht, wie z.B.: "Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, welches sich in meinem Eigentum befindet, das ich nicht gesehen und nicht weggeschafft habe, soll vernichtet und dem Staub der Erde gleich gehalten sein."
 - Am 14. Nissan wird das verbliebene Gesäuerte verbrannt (zur Zeit des Verbrennens s. Kapitel 4.2.). Zusätzlich zum bereits erwähnten und beschriebenen Annullieren, was man schon direkt nach der Prüfung am Abend vollzogen hat, wird direkt nach dem Verbrennen des Gesäuerten am 14. Nissan am Morgen noch einmal alles Gesäuerte annulliert, jetzt einschließlich allem Gesäuerten, was bekannt und für den nächsten Tag übrig gelassen wurde (und nicht wie am Abend, wo nur das Gesäuerte annulliert wird, was man nicht gefunden hat und vom dem man nichts weiß). Wer aramäisch versteht, sagt es in der überlieferten aramäischen Formulierung, die im Sidur steht. Auf Deutsch ist die entsprechende Formulierung: "Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, welches sich in meinem Eigentum befindet, das ich gesehen oder nicht gesehen, das ich weggeschafft oder nicht weggeschafft habe, soll vernichtet und dem Staub der Erde gleich gehalten sein."
 - Wenn an einem Ort der Inhalt zur Prüfung nach Gesäuertem technisch nur sehr schwer herausgenommen werden kann, muss man vor dem Hineintun an diesen Ort bereits alles prüfen, selbst wenn es lange vor Pessach ist. Die Prüfung muss nachts geschehen und auf gleiche Weise wie die Prüfung am Vorabend von Pessach. Wenn man versäumt hat, alles vorher zu prüfen und der Ort in den 30 Tagen vor Pessach als Lagerort eingerichtet wurde, muss alles ausgeräumt und geprüft werden, denn ab 30 Tage vor Pessach ist man bereits zur Prüfung nach Gesäuertem verpflichtet. Wenn aber der Ort länger als 30 Tage vor Pessach eingerichtet wurde und nicht auf Gesäuertes geprüft wurde - muss man ihn im Nachhinein nicht mehr prüfen. Wenn allerdings bekannt ist, dass sich dort Gesäuertes befindet, muss es herausgenommen und vernichtet werden.
 - Wenn man vor der Zeit des Prüfens nach Gesäuertem auf Reisen geht, muss man einen Stellvertreter für die Prüfung einsetzen, der die Prüfung mit dazugehörigem Segen durchführt; und man muss ihm eindeutig sagen, dass er sowohl für die Prüfung als auch für das für nichtig Erklären und Vernichten vom Gesäuerten zuständig ist. Am besten setzt man dafür einen Mann ein, aber wenn keiner zur Verfügung steht kann es auch eine Frau sein. Der Stellvertreter sagt beim Annullieren, dass er die Worte in Stellvertretung für den Hausherrn spricht. Zusätzlich annulliert auch der Hausherr selber das Gesäuerte am Morgen vom 14. Nissan. Wer keinen Stellvertreter finden kann, muss einen Rabbiner um Rat fragen.
 - Wer während Pessach Gesäuertes in seinem Haus findet, muss es, wenn es an Chol HaMoed gefunden wird, sofort verbrennen. Ist das Gesäuerte eine Menge von ככזית ca. 45-50g) spreche er dazu den Segen "ברוך ... על ביעור חמץ". Wird es am Feiertag oder am Schabbat (auch an Erew Pessach, der auf Schabbat fällt) gefunden, sodass es verboten ist, das Gesäuertes zu bewegen und zu verbrennen, bedecke man es mit einem Gefäß oder etwas anderem und verbrenne es sogleich nach Ende des Schabbats oder Feiertags. Wurde es am Feiertag am Ende von Pessach gefunden, sodass man es erst verbrennen kann, wenn das Verbot von Gesäuertem schon aufgehoben ist, verbrenne man es, auch wenn es mehr als die Menge von ככזית ist, ohne den Segen dazu zu sprechen.

Verbot des Aufbewahrens von Gesäuertem

- Es ist verboten, Gesäuertes jeglicher Art, einschließlich allem, was mit etwas Gesäuertem vermischt ist, während Pessach aufzubewahren, es sei denn es wurde verkauft (Erläuterungen zum Verkauf siehe Kapitel 5)
- Selbst ein Gefäß, in dem Gesäuertes zubereitet wurde und das dabei etwas von dem Gesäuerten in sich aufgenommen hat (z.B. ein Topf, in dessen feinsten Ritzen etwas Gesäuertes geblieben sein kann), darf während Pessach nicht aufbewahrt werden, es sei denn auf die Weise, wie hier unter 5. erläutert wird.
- Wurde vor Pessach eine Speise in einem nicht für Pessach gekascherten Topf zubereitet und enthält selbst nichts Gesäuertes, darf man sie über Pessach aufbewahren (aber nicht essen!). Wenn sie aber während Pessach gekocht wurde, muss sie vernichtet werden.



Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit

von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל"ו

4. Eingelegte Speisen in geschlossenen Behältern (z.B. eingelegte-Gurken-Konserven) sind wie gekochte Speisen zu betrachten.
5. Alle Geräte, Geschirr und Gefäße also, die nicht für Pessach gekaschert werden, müssen vor der Zeit, zu der das Verbot des Gesäuerten beginnt (s. Kapitel 4.2), gründlich gesäubert und geschrubbt werden, sodass kein Gesäuertes daran zu finden ist, und an einem geschlossenen Ort verwahrt werden. Am besten schließt man sie in einen gesonderten Raum ein und versteckt den Schlüssel bis nach Pessach, wenigstens aber bewahrt man sie an einem Ort auf, der normalerweise für Pessach nicht benutzt wird.

Gesetze für Erew Pessach

1. Am Erew Pessach sagt man beim Schacharit nicht "למנצח מזמור לדוד" und auch nicht "מזמור לתודה".
2. Im ersten Drittel des Tages darf man noch Gesäuertes essen (s. Anmerkung). Einen Nutzen von Gesäuertem zu haben ist noch etwa eine Stunde länger erlaubt, und daher ist es in dieser zusätzlichen Stunde noch erlaubt, Gesäuertes an einen Nichtjuden zu verkaufen. Die genauen Zeiten werden in der Regel vom örtlichen Rabbinat veröffentlicht. Nach Ablauf dieser Stunde muss man das Gesäuerte verbrennen und kann es nicht mehr an einen Nichtjuden verkaufen.

Anmerkung: "Ein Drittel des Tages" wird auf folgende Weise berechnet: Man nimmt die Zeit von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang (oder, gemäß einer anderen Meinung, bis Erscheinen der Sterne) und teilt sie in zwölf gleiche Teile, genannt halachische Stunden. Die ersten vier halachischen Stunden bilden das erste Drittel des Tages.

3. Tätigkeiten, die man an Chol HaMoed nicht ausübt, darf man an Erew Pessach nur bis zur Mitte des Tages ausüben. Einige sagen, dass sie an dem ganzen Tag verboten sind. Auch Haare und Fingernägel darf man nur bis zur Mitte des Tages schneiden, hat man es aber vergessen, erlaubt man das Fingernägelschneiden auch noch nach der Mitte des Tages, das Haareschneiden aber nur durch einen Nichtjuden.
4. Nach der Mitte des Tages sind nur Tätigkeiten erlaubt, die man auch an Chol HaMoed machen darf.
5. Es ist verboten, an Erew Pessach Matze zu essen (damit man Lust auf die Matze zur Erfüllung des Gebotes am Abend hat); und auch kleine Kinder, die schon verstehen, dass am Abend Pessach ist, sollen keine Matze zu essen bekommen.
6. Speisen aus gemahlener Matze darf man bis zur zehnten halachischen Stunde essen (siehe Anmerkung zu 2.). Von der zehnten Stunde an darf man nur ein wenig Obst oder Gemüse, Fleisch oder Fisch essen; und man muss darauf achten, nicht zu viel zu

essen, damit man am Abend mit Appetit isst.

7. Ein Erstgeborener des Vaters oder der Mutter fastet an Erew Pessach, selbst dann, wenn es ein Freitag (Erew Schabat) ist. Wenn der Erstgeborene noch nicht Bar Mitzwa ist, fastet der Vater für ihn. Heutzutage ist es vielerorts üblich, an einer Seudat Mitzwa z.B. zum Abschluss einer Lerneinheit (סיום מסכת) teilzunehmen, und dann darf man essen.
8. Ein Erstgeborener, der fastet, sagt beim Mincha-Gebet ענונו.

Gesetze zum Verkauf von Gesäuertem

1. Laut dem Gesetz übertritt ein Jude, der zu Pessach Gesäuertes besitzt, die ganze Zeit das Gebot, dass kein Gesäuertes gesehen noch gefunden werden soll. Gesäuertes, was sich während Pessach im Besitz eines Juden befunden hat, ist außerdem auf alle Zeit verboten und man darf keinerlei Nutzen von ihm ziehen, selbst dann nicht, wenn es vor Pessach für nichtig erklärt wurde (s. Biur Halacha 448.3).
2. Die einzige Möglichkeit, um Gesäuertes über Pessach aufzubewahren und es nach Pessach benutzen zu können, (dies ist z.B. für Besitzer von Lebensmittelgeschäften wichtig, die wegen des großen Verlustes nicht alles vernichten können) ist, das Gesäuerte, noch bevor das Verbot, einen Nutzen von Gesäuertem zu haben, in Kraft tritt, an einen Nichtjuden zu verkaufen, und es nach Pessach wieder zurückzukaufen.
3. Dieser Verkauf muss wie jeder andere wirkliche Verkauf ernsthaft sein und nicht nur ein Trick. Deshalb muss der Preis angemessen und der Verkauf eine ernsthafte Entscheidung sein, denn das Gesäuerte gehört dann dem Nichtjuden -nur kann man es wieder zurückkaufen, wenn nach Pessach der Nichtjude bittet, es einem wieder zurückzukaufen.
4. Das verkaufte Gesäuerte darf nicht im Haus des Juden bleiben. Wenn es keine Möglichkeit gibt, dass der Nichtjude die Produkte zu sich mitnimmt, muss man ihm den Ort, an dem sich das Gesäuerte befindet vermieten. Am besten vermietet man den Raum und gibt ihm den Schlüssel, wenigstens aber muss es ein klar definierter, abgetrennter Ort sein. Man muss ausdrücklich dem Nichtjuden erlauben, dass er kommt und das Gesäuerte von diesem festgelegten Ort nimmt.
5. Wenn die Wohnung gemietet ist und die Mietbedingungen es nicht erlauben, einen Raum in der Wohnung an einen Nichtjuden unterzuvermieten, vermietet man den Raum dennoch, aber nur zur Benutzung und nicht zum Wohnen.
6. Wer an Erew Pessach unterwegs und nicht zu Hause ist, gebe seiner Frau das ausdrückliche Recht, den Ort, der Gesäuertes enthält, an einen Nichtjuden zu vermieten.
7. Man muss darauf achten, dass man nur das Gesäu-

Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit



von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל״ת

erte in Gefäßen verkauft und nicht die Gefäße selbst (z.B. gekochte Mehlspeise in einem Topf, aber nicht den Topf), denn sonst muss man das Gefäß nach Pessach erneut in der Mikwe tauchen, da es dann ein Gefäß ist, was einem Nichtjuden gehört und von ihm neu gekauft wird.

8. Der Verkauf von Tieren an einen Nichtjuden, von dem man weiß, dass er den Tieren Gesäuertes zu fressen geben wird, ist gemäß den Anweisungen eines in diesen Dingen bewanderten Rabbiners durchzuführen.
9. Es wird angeraten, den Verkauf von Gesäuertem nur durch das anerkannte örtliche Rabbinat vornehmen zu lassen, weil es sehr viele halachische Details zu beachten gibt. Andernfalls führe man es nur mit Beratung eines in diesen Dingen bewanderten Rabbiners durch.
10. Wegen Gesäuertem, das einem Juden gehört, sich aber bei einem Nichtjuden befindet, oder andersherum, muss man einen Rabbiner zu Rate ziehen, da für solche Fälle sehr viele Gesetze zu beachten sind.
11. Man muss darauf achten, dass man nach Pessach nicht von einem Juden Gesäuertes kauft, bei dem Zweifel besteht, ob es vor Pessach entsprechend allen Gesetzen ordnungsgemäß verkauft wurde.

Gesetze für Erew Pessach, wenn er auf Schabbat fällt

1. Wenn Erew Pessach auf Schabbat fällt und es unmöglich ist, die Prüfung nach Gesäuertem zur normalen Zeit durchzuführen, prüft man am Donnerstagabend nach Gesäuertem. Nach der Prüfung wird das Gesäuerte für nichtig erklärt und man sagt "כל חמירא" wie gewöhnlich und verbrennt das Gesäuerte am nächsten Tag wie gewöhnlich, aber das zweite Für-Nichtig-Erklären, was normalerweise direkt nach dem Verbrennen gemacht wird, macht man erst nach dem Essen am Schabbat.
2. Erstgeborene fasten am Donnerstag (s. Kapitel 4.7.) bis nach dem Prüfen nach Gesäuertem. Wenn es einem schwer ist, noch fastend zu prüfen, kann man einen kleinen Bissen zu sich nehmen oder einen Stellvertreter für die Prüfung nach Gesäuertem einsetzen.
3. Für diesen Schabbat bereitet man Speisen, die man leicht vom Geschirr abspülen kann. Nach dem Essen schüttelt man das Tischtuch gründlich aus, sodass keine Krümel von Gesäuertem daran sind und tut es zu dem übrigen gesäuerten Geschirr an einen Ort, den man gewöhnlich für Pessach nicht benutzt.
4. Wenn Brot übrig geblieben ist, kann man es einem Nichtjuden geben, nur muss man aufpassen, dass man dabei nicht das Verbot übertritt, etwas am Schabbat herauszubringen.
5. Man lässt das Haus durch einen Nichtjuden reinigen oder reinigt es auf eine Weise, wie es am Schabbat erlaubt ist.
6. Man darf nur bis zur vom Rabbinat veröffentlichten

Zeit Gesäuertes essen. Deswegen beginnt man das Gebet an diesem Schabbat früher und isst direkt nach dem Gebet eine Mahlzeit mit Brot und beendet sie mit dem Tischgebet. Um die Mitzwa der dritten Schabbatmahlzeit zu erfüllen, macht man eine kleine Pause mit Worten der Torah oder geht etwas spazieren, und danach isst man die dritte Mahlzeit mit Brot und achtet darauf, die dritte Mahlzeit noch innerhalb der Zeit zu beenden, in der man noch Gesäuertes essen darf.

7. Man pflegt die Haftara aus dem Buch Maleachi "וערבה לה' מנחת יהודה וירושלים" zu lesen.
8. Wenn man an Erew Schabbat für den Schabbat Chalot backt und Chala vom Teig absondern muss, muss man ganz besonders vorsichtig sein, das Absondern der Chala nicht zu vergessen, denn die Chala muss unbedingt vor dem Dunkelwerden abgesondert sein. Falls man es doch vergessen hat muss man unbedingt sofort einen Rabbiner fragen, denn an diesem Schabbat ist es ein besonders schwerwiegendes Problem.

Grundsätzliche Gesetze für das Kaschern von Geschirr für Pessach

1. Es gibt heutzutage viele Bücher und Schriften, die im Detail beschreiben, wie genau das Geschirr und die Geräte, die in der modernen Küche Anwendung finden, gekaschert werden müssen. Hier sprechen wir in Kürze über die allgemeinen halachischen Grundsätze. Bei spezifischen Fragen wende man sich an einen Rabbiner.
2. Folgendes kann man für Pessach durch "Hagala" (d.h. durch Eintauchen in einen Kessel mit sprudelnd kochendem Wasser) kaschern: Geschirr und Geräte aus Holz, Metall und Stein, die für Flüssigkeiten benutzt werden. Wenn die Geräte für Nichtflüssiges benutzt werden, wie zum Beispiel Pfannen und Backofen, müssen sie auf besondere Weise mit großer Hitze ("Libun") gekaschert werden und man frage einen Rabbiner, wie dies genau zu tun ist.
3. Keramik und Glasgefäße, die für Heißes benutzt werden, wie z.B. Kaffeetassen, Teller u.ä., und Glas- und Keramikgefäße, in denen gekocht wird, können nicht für Pessach gekaschert werden. Einige Lehrmeinungen sagen, dass Plastikgeräte wie Metallgeräte zu behandeln sind, es sei denn sie haben feine Einschnitte. Glasgefäße und Keramikgeschirr, das nur für Kaltes benutzt wird, legt man drei Tage in Wasser und wechselt das Wasser dabei alle 24 Stunden.
4. Geschirrspülen, die aus Keramik hergestellt sind, muss man gründlich säubern und mit kochendem Wasser direkt aus dem Wasserkessel übergießen und sie dann mit einer Plastikabdeckung oder etwas anderem abdecken.
5. Orte, an denen manchmal Suppe o.ä. verschüttet wird (Tische, Arbeitsplatten), werden durch das



Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit

von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל”ת

Übergießen mit kochendem Wasser direkt aus dem Kessel gekaschert. Tische benutze man nur abgedeckt mit einer Tischdecke oder anderem, und bevor man sie abdeckt ist es gut, sie ebenfalls mit kochendem Wasser direkt aus dem Kessel zu übergießen.

6. Metallbecher und Holzgefäße, die für Heißes benutzt werden, müssen durch "Hagala" gekaschert werden. Wir haben bereits erwähnt, dass Glasbecher, die man für Heißes benutzt, nicht gekaschert werden können.
7. Eine Thermosflasche, die nur für heißes Wasser und nicht für etwas Gesäuertes benutzt wurde, kann man auseinandernehmen, alle Teile gründlich reinigen und mit kochendem Wasser übergießen.
8. Eine Schabbatplatte ist gründlich zu säubern und mit kochendem Wasser direkt aus dem Kessel zu übergießen. Einige erleichtern und erlauben auch, die Platte nur gut zu erhitzen und in Alufolie einzuwickeln.
9. Zahnprothesen sind durch Übergießen mit kochendem Wasser zu kaschern.
10. Ein Mörser, in dem man Gewürze gemeinsam mit etwas Gesäuertem zerstoßen hat, braucht zum Kaschern "Libun". Man frage einen Rabbiner nach den Details.
11. Jetzt zum Kaschern selbst: Bevor man etwas kaschert, muss man den Gegenstand gründlich reinigen und eventuellen Rost entfernen. Flecken jedoch werden nicht als Problem angesehen. Dinge, die man nicht gründlich reinigen kann, wie Mahlsteine, Reiben, Siebe, oder solche, die eine enge Öffnung haben, kann man nicht kaschern.
12. Griffe von Geräten und Gefäßen müssen ebenfalls gekaschert werden. Wenn sie aber nicht in den Kessel zur "Hagala" hineinpassen, können sie auch durch Übergießen mit kochendem Wasser gekaschert werden.
13. Für Kaschern durch "Hagala" dürfen die Geräte und Gefäße in den 24 Stunden davor nicht benutzt worden sein, oder man muss etwas Seife zum Wasser der "Hagala" hinzufügen.
14. Das Wasser für die "Hagala" muss sauber und die ganze Zeit ununterbrochen kochend sein. Man muss darauf achten, dass das Wasser vor der "Hagala" sprudelnd kocht.
15. Um die zu kaschernden Gegenstände in den "Hagala"-Kessel zu geben, benutze man am besten ein Netz, damit das Wasser an jede Stelle des Gegenstandes kommt. Wenn man eine Zange oder ähnliches benutzt, muss man den Gegenstand etwas loslassen, damit das Wasser an die Stelle kommt, wo der Gegenstand gehalten wird. Man darf nicht viele Dinge gleichzeitig in den "Hagala"-Kessel geben, da sie sich möglicherweise gegenseitig berühren und das Wasser dadurch nicht an jede Stelle kommt.
16. Nach der "Hagala" pflegt man die Gegenstände mit kaltem Wasser abzuspülen.
17. An Erew Pessach macht man "Hagala" nur bis zur

Mitte des Tages.

18. Es wird angeraten, die "Hagala" in Anwesenheit eines Thoragelehrten oder eines in den Gesetzen der "Hagala" Bewanderten durchzuführen.

Verschiedene Gesetze für Pessach

1. Eine Vermischung einer Speise mit Gesäuertem an Pessach ist viel schwerwiegender als z.B. eine Vermischung von Fleisch und Milch das Jahr über. Deshalb muss man im Fall einer Vermischung einer Speise an Pessach einen Thoragelehrten fragen, was zu tun sei.
2. Die Aschkenasen pflegen an Pessach alle Arten von Hülsenfrüchten zu verbieten. Sie verbieten auch Trockenobst, es sei denn es wurde unter spezieller Kaschrutaufsicht für Pessach hergestellt. Aus dem gleichen Grund werden auch die Gewürze Nelke und Safran nicht benutzt. Honig wird nur gegessen, wenn er noch nicht ausgeschleudert ist oder unter spezieller Kaschrutaufsicht für Pessach produziert wurde.
3. Sefarden fragen einen Thoragelehrten nach allem, was mit dem Verbot von Hülsenfrüchten für Pessach zusammenhängt.
4. Matza Aschira, d.h. Matze, die mit Fruchtsäften oder ähnlichem gebacken wird, darf nur für Alte und Kranke produziert werden, und man kann mit solcher Matze beim Pessach-Seder seine Pflicht, Matze zu essen, nicht erfüllen.
5. Wer Hühner oder andere Vogeltiere hält und ihnen Getreide als Futter gibt, muss aufpassen, dass es nicht in Berührung mit Wasser oder etwas Feuchtem kommt, denn das könnte dazu führen, dass das Getreide säuert.
6. Vieh darf man keine Kleie füttern, weil sie aufgrund des Speichels der Zunge säuern würden. Das gilt auch für andere Tiere, für die dies ebenfalls zu befürchten ist. Auch Getreide darf man nur in ganz kleinen Mengen füttern, damit die Körner von dem nassen Mund der Tiere nicht feucht werden. Wenn das dennoch geschehen ist, muss man das feucht gewordene Getreide sofort vernichten.
7. Wie bereits oben gesagt, ist es verboten, jeglichen Nutzen von Gesäuertem zu haben. Dem entsprechend ist es von der Zeit des Verbotes von Gesäuertem an verboten, eine bezahlte Tätigkeit in Zusammenhang mit Gesäuertem eines Nichtjuden auszuüben, und selbstverständlich noch umso mehr, wenn das Gesäuerte einem Juden gehören sollte. So ist das Aufbewahren, Transportieren und für jemand anderen Kaufen von Gesäuertem (selbst wenn es mit dem Geld eines Nichtjuden gekauft wird) verboten.
8. Es ist ebenfalls verboten, ein Auto oder einen Ort zum Gebrauch mit Gesäuertem zu vermieten. Es ist aber erlaubt, es auf eine Weise für die Zeit von Pessach zu vermieten, die allgemein gehalten und

Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit



von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל"י

- nicht ausdrücklich an die Benutzung für Gesäuertes gebunden ist, sodass auch wenn es nicht für Gesäuertes benutzt wurde, der Mietpreis an den Juden zu zahlen ist. Auf diese Weise ist es keine Bezahlung für den Umgang mit Gesäuertem und fällt nicht unter das Verbot, Nutzen von Gesäuerten zu haben. So ist es erlaubt, über Pessach ein Zimmer an einen Nichtjuden zu vermieten, auch wenn es sehr wahrscheinlich ist, dass der Nichtjude dort Gesäuertes hineinbringt.
- Es ist verboten, sein Tier einem Nichtjuden zu übergeben, selbst wenn es noch lange Zeit vor Pessach ist, wenn man weiß, dass der Nichtjude dem Tier während Pessach Gesäuertes zu fressen geben wird.
 - Man darf einem Nichtjuden, der für einen Juden arbeitet sagen: "Nimm dieses Geld und kaufe dir damit etwas zu essen.", obwohl einem klar ist, dass er mit dem Geld Gesäuertes kaufen wird, denn in dem Moment, in dem der Arbeiter das Geld empfangen hat, gehört es schon nicht mehr dem Arbeitgeber. Auf der anderen Seite ist es verboten, einem anderen Nichtjuden zu sagen: "Kaufe mit diesem Geld Essen für meinen Arbeiter.", denn dann gehören zum Zeitpunkt des Kaufens das Geld und das Essen noch dem jüdischen Arbeitgeber, und das ist verboten.
 - Nach dem gleichen Prinzip ist, wenn man gezwungen ist, einem Kranken oder einem Kleinkind Gesäuertes zu essen zu geben, so zu verfahren, dass ein Nichtjude das Gesäuerte kauft und der Jude ihm danach das Geld zurückgibt, und nicht andersherum, damit das Gesäuerte nicht in den Besitz des Juden übergeht. Diese Regeln gelten selbstverständlich nur, wenn es keine Gefahr dabei gibt, denn im Augenblick von Gefahr ist alles erlaubt.
 - Die Milch eines Tieres, das Gesäuertes frisst, verbieten einige, und einige erlauben es. Es ist gut, hier streng zu sein, insbesondere wenn es Tradition ist, in dieser Sache streng zu sein, denn dann muss man die Tradition bewahren.

Gesetze zum Seder Abend und seiner Vorbereitung

- In den folgenden Abschnitten sowie im nächsten Kapitel werden der Verlauf des Seder-Abends, der Seder-Teller, die verschiedenen Dinge, die vorzubereiten sind und ihr Platz und ihre Verwendung im Verlauf des Seder-Abends erläutert. Wir beginnen mit den benötigten Dingen und der Weise ihrer Vorbereitung.
- Die Thora verpflichtet uns, am Pessach-Seder-Abend (und außerhalb Israels kraft rabbinischem Gesetz auch am zweiten Pessach-Seder-Abend) מצות מצות zu essen. (מצות ist mindestens ein Drittel (ca. 10g) einer normalen quadratischen Matze. Einige wollen sichergehen und essen zwei Drittel, und es ist gut, es wenigstens beim ersten מצות, was eine Pflicht

- aus der Thora ist, so zu halten.)
- Diese Matzen müssen unter besonderer Aufsicht und unter Beachtung vieler Regeln mit der Absicht, dass man mit diesen Matzen die Pflicht des Matze-Essens erfüllt, hergestellt werden. Diese Matzen nennt man "Matza schmura" , und man muss, wie gesagt, darauf achten, am ersten und zweiten Seder-Abend nur solche Matzen zur Erfüllung der Pflicht zu essen; und einige essen "Matza schmura" zu allen Mahlzeiten der Feiertage.
 - Man bemühe sich, guten Wein für den Seder-Abend zu besorgen - und roter Wein ist weißem Wein vorzuziehen.
 - Den Seder-Teller richtet man wie folgt her: Man legt drei Matzen in eine Schale, bedeckt sie mit einer schönen Decke, und legt darauf die verschiedenen Dinge, in der Ordnung wie jetzt erläutert wird und aus der folgenden Grafik hervorgeht: Sroah zur rechten Seite, das Ei links, das Bitterkraut für den Segensspruch in der Mitte davor, Charoset vor dem Knochen rechts, Karpas vor dem Ei links und das Bitterkraut fürs Sandwich in der Mitte davor.



- Im Verlauf des Seders nach dem Kiddusch und dem Händewaschen wird als erstes etwas, was "Karpas" genannt wird, in Salzwasser getaucht. Dieses Eintauchen nennt man das "erste Eintauchen". Einige pflegen, als Karpas Petersilie zu nehmen, besser ist Sellerie, und die beste Wahl ist Rettich.
- Das Salzwasser bereite man (auch wenn der Pessach-Seder nicht auf Schabbat fällt) am Vorabend vor Feiertagsbeginn vor. Wenn man es dennoch am Feiertag selbst bereitet, muss man es "ובשינוי" in einer sonst nicht üblichen Weise bereiten, sodass man erst das Wasser in eine Schale tut und dann das Salz hinzufügt.
- Am Seder-Abend muss man Bitterkräuter in Menge von מצות מצות (die Mengenangabe = מצות "Olivengröße" ist normalerweise die Größe eines halben Eies, wem es schwer fällt s. Kapitel 10.24.). Einige pflegen, als Bitterkraut Meerrettich zu nehmen. Man kann ihn vorher mit einer Reibe reiben, muss aber aufpassen, dass dabei bis zum Abend seine Schärfe nicht völlig verlorengeht.
- Am Schabbat ist es verboten, Meerrettich zu reiben, sodass er vor Schabbat gerieben werden muss und bis zum Abend abgedeckt wird. Am Feiertag ist das Reiben nur "ובשינוי" auf eine Art und Weise erlaubt, wie es sonst im Alltag nicht üblich ist.
- Einige pflegen, Kopfsalat zu nehmen, der nicht bitter ist, sondern bitter genannt wird wegen der Stengel, die bitter werden, wenn der Salatkopf in der Erde bleibt und beginnt, in die Höhe zu schießen. Dieser Brauch



Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit

von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ז"ל

ist besser.

Einige pflegen, Wermutkraut zu nehmen.

Die Mengen, die man von verschiedenen möglichen Bitterkräutern isst, können zur Menge כזית (Olivengröße) zusammengerechnet werden.

9. Man kann seine Pflicht, Bitterkräuter zu essen, durch das Essen von frischen Blättern oder Stengeln erfüllen. Trockene Blätter sind nicht erlaubt, Stengel (nach Meinung vieler ist eine große Wurzel, aus der Blätter sprießen, auch ein Stengel) können frisch oder trocken sein. Feine verzweigte Wurzeln sind nicht brauchbar als Bitterkraut. Mit Eingemachtem oder Gekochtem kann man seine Pflicht nicht erfüllen.
10. Eins der Dinge auf dem Seder-Teller ist der Charoset, in den man das Bitterkraut eintaucht. Den Charoset bereitet man aus einer Mischung von Früchten, mit denen die "Versammlung" Israels (s. "Schir HaSchirim") verglichen wird. Das sind: Feigen, Nüsse, Datteln, Granatäpfel, Äpfel und Mandeln. Man mache es als dicken Brei in Erinnerung an den Lehm der Ziegel; und zur Zeit des Eintauchens füge man Wein oder Essig hinzu, in Erinnerung an das Blut und auch, um das Bitterkraut eintauchen zu können. Man muss auch faserige (nicht gemahlene!) Gewürze wie Zimtstangen oder Ingwer hinzufügen, die an das Stroh erinnern, was in den Lehm geknetet werden musste.
11. Am Schabbat gieße man den Wein oder Essig nicht in den Charoset, sondern mache es "בשיניו" umgekehrt und gebe den Charoset in Wein oder Essig.
12. Seit der Tempel zerstört ist (und man das Pessach-Opfer und das pflichtmäßige Festopfer für den Feiertag nicht darbringt), haben unsere Weisen festgelegt, dass zur Zeit des Vortragens der Pessach-Hagada zwei weitere Speisen auf dem Tisch sein sollen: eine als Erinnerung an das Pessach-Opfer und die zweite als Erinnerung an das Festopfer. Traditionell ist eine der zwei Speisen Fleisch von dem Teil, der Sroah ("= זרוע" Arm) genannt wird, in Erinnerung daran, dass HaSchem uns "זרוע" (זרוע = "ausgestreckten Arm) erlöst hat (viele nehmen einen Hähnchenschenkel); und man röstet es über dem Feuer in Erinnerung an das Pessach-Opfer, das über dem Feuer geröstet wurde.
13. Die zweite Speise ist ein Ei, welches darauf hinweist, dass HaSchem uns erlösen wollte (das Wort für "Ei" auf Aramäisch kann auch "wollen" heißen). Das Ei kann geröstet oder gekocht sein.
14. Man muss die Speisen am Vorabend von Pessach, solange es noch Tag ist, rösten und/oder kochen. Hat man es vergessen, oder fällt der Vorabend auf Schabbat und man darf es nicht vorbereiten, so röste und koche man es am Abend selber und esse davon am ersten Feiertag. Ebenso verfähre man auch am zweiten Seder-Abend, nur röste oder koche man nicht an einem Feiertag für den zweiten Feiertag.
15. Man isst diese Speisen nicht am Abend. Man soll sie

aber auch nicht wegwerfen, sondern am Tag essen; und es ist gut, sie in ein Gericht für den Feiertag zu tun.

16. Teil der Vorschriften für den Seder-Abend ist das Anlehnen. Daher bereite man sich tagsüber am Vorabend einen schönen Sitzplatz vor, auf dem man sich nach links neigen kann (auch ein Linkshänder lehnt sich nach links wie alle anderen).
17. Auch den Seder-Teller bereite man tagsüber am Vorabend vor, damit man sofort mit dem Seder beginnen kann, wenn man aus der Synagoge kommt.
18. In der Regel halten wir uns als Erinnerung an die Zerstörung des Tempels mit schönen Geräten und Geschirr zurück, aber am Pessach-Abend ist es ein Gebot, nach Möglichkeit viele schöne Geräte und Geschirr zur Zierde zu benutzen (selbst wenn sie nicht direkt benötigt werden), um damit der Freiheit Ausdruck zu verleihen.
19. Die Gläser müssen ganz heil sein und mindestens ein "רביעית" (Volumen von 1½ Eiern = 86ml) fassen.
20. Es ist Brauch, einen weißen Kittel zu tragen, der am Vorabend tagsüber bereit zu legen ist.
21. Ein Trauernder, HaSchem bewahre, trägt den Kittel nicht, ist aber verpflichtet, nach links gelehnt zu sitzen. Nur wenn er noch gar nicht mit der Trauer begonnen hat (d.h. wenn er seinen Toten am Feiertag selbst erst begraben hat), sitzt er nicht nach links gelehnt. In jedem Fall aber sagt er das Hallel, denn zum Hallel ist er verpflichtet.
22. Ein Sohn bei seinem Vater muss nach links gelehnt sitzen, aber ein Schüler bei seinem Rabbiner muss es nicht.

Ordnung des Pessach-Seders

1. In den folgenden Abschnitten wird der Ablauf des Seders beschrieben und verschiedene damit verbundene Gesetze. Es empfiehlt sich, dieses Kapitel mit einer Hagada zur Hand durchzugehen.
2. "קדש" Weil es im Vers (Schmot 12,8) heißt: "Und sie aßen das Fleisch in dieser Nacht.", lernen wir daraus, dass die Pflicht, Matzen zu essen, und ebenso die Pflicht, vier Gläser Wein bzw. Traubensaft zu trinken, in der Nacht erfüllt werden muss. Weil das erste Glas der Kiddusch ist, muss man mit dem Kiddusch wirklich bis zur Nacht warten, und kann nicht so wie an anderen Schabbatot Kiddusch schon vor der Dunkelheit machen.
3. Man zieht den Kittel an und setzt sich an seinen Platz, um den Seder zu halten. Es ist eine Mitzwa, Mandeln und Nüsse an die Kinder zu verteilen, damit sie merken, dass etwas Besonderes geschieht und fragen. Ebenso sollen sie auch wegen der Matzen, des Bitterkrautes und des nach links angelehnten Sitzens fragen. Kinder, die schon verstehen, dass es um den Auszug aus Ägypten geht, bekommen auch

Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit



von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ל"ו

- ein Glas, um daraus zu trinken.
4. Die zentralen Pflichten des Seder-Abends sind die folgenden: vier Gläser Wein, die Geschichte des Auszuges aus Ägypten, das Essen von Matzen und Bitterkraut. Daher soll man diese Dinge mit der Absicht tun, dabei seine Pflicht zu erfüllen. Auch die Frauen unterliegen diesen Pflichten - nur das nach links angelehnte Sitzen pflegen die Frauen nicht zu tun.
 5. Bei jedem Einschenken der Gläser schenke einem ein anderer und nicht man selbst ein, um damit Größe und Freiheit zu demonstrieren. Bei jedem Glas muss man (mindestens) den größten Teil des Glases in einem Schluck trinken - und hat das Glas nur ein Volumen von) "רביעית" (Volumen von 1½ Eiern = 86ml) trinke man jeweils mindestens ein רביעית. Dies sage man allen Teilnehmern am Seder. Wenn man bei jedem der vier Gläser jeweils das ganze Glas mit einem Schluck leeren kann, ist dies am besten, denn es gibt Lehrmeinungen, die dies als Pflicht ansehen.
 6. Man muss sich mit aller Kraft bemühen, die vier Gläser zu trinken, auch wenn es einem schwer fällt; man kann aber den Wein mit Wasser verdünnen oder Traubensaft trinken.
 7. Man pflegt, ein zusätzliches Glas über die Teilnehmerzahl am Seder hinaus einzugießen. Dieses Glas wird) "כוס של אליהו הנביא" (das Glas des Propheten Elijah) genannt.
 8. Man macht Kiddusch so wie es in der Hagada steht und trinkt nach links angelehnt.
 9. "ורחץ" Nach dem Kiddusch wäscht man die Hände, jedoch ohne Segensspruch, und trocknet die Hände ab.
 10. "כרפס" Man schneidet oder nimmt von dem Karpas (s. Kapitel 9.6) für sich selbst und gibt allen Teilnehmern am Seder ebenso, für jeden weniger als) כזית (weniger als 27cm³). Man taucht den Karpas in das Salzwasser und spricht den Segen für die Erdfrucht mit der Absicht, auch das Bitterkraut, was danach gegessen wird, in diesen Segen einzuschließen, und isst den Karpas nach links angelehnt.
 11. "ייחץ" Man nimmt die mittlere Matze (von den dreien) und teilt sie in zwei ungleiche Teile. Man legt den größeren Teil als Afikoman zur Seite, weil er an Stelle des Pessachopfers steht. Man pflegt ihn in ein Tuch einzuwickeln in Erinnerung an das, was in Schemot 12,34 geschrieben steht: "Und sie wickelten ihre Teige in ihre Tücher...", und einige pflegen ihn so eingewickelt auch auf ihre Schulter zu legen, all das als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. In unserer Zeit gibt es viele, die den Afikoman verstecken oder auf andere spielerische Weise das Interesse der kleinen Kinder daran wecken, damit sie bis zum Ende des Seders wach bleiben.
 12. Den kleineren Teil der Matze legt man zurück in die Schüssel, deckt die Abdeckung der Matzen ein wenig auf, hebt die Schüssel hoch und spricht den Text der Hagada von "Dies ist das Brot des Elends, welches..." bis "im nächsten Jahr Befreite". Es gibt solche, die stattdessen "Gleich diesem Brot des Elends..." sagen und dann das Wort "welches" weglassen.
 13. "מגיד" Man gießt das zweite Glas ein, und der Jüngste fragt: "Warum unterscheidet sich..." . Wenn es keinen kleinen Jungen gibt, fragt ein anderer Sohn oder die Tochter oder ein Freund oder die Frau. Danach sagt man: "Wir waren Sklaven...", und es ist gut, die Hagada in einer Sprache zu erklären, die die Tischgenossen verstehen, d.h. Abschnitt für Abschnitt im Original aus der Hagada zu lesen und wenn nötig zu übersetzen. Dies ist besonders wichtig beim Abschnitt "Rabban Gamliel sagt...", wo alle die Bedeutung des Pessachopfers, der Matze und des Bitterkrautes verstehen müssen.
 14. Wenn man zu der Stelle "Und sie half..." kommt, bedeckt man die Matzen und nimmt das Weinglas in die Hand, (man bedeckt die Matzen, um sie beim Erheben des Glases nicht zu beschämen) und sagt "Und sie half..." bis "aus ihrer Hand" und deckt die Matzen wieder auf.
 15. Wenn man zu der Stelle "Diese Matze ..." kommt, nimmt man die halbe Matze aus der Schüssel und zeigt sie, während man spricht, den Tischgenossen. Ebenso verfährt man mit dem Bitterkraut, und hebt es hoch, während man "Dieses Bitterkraut..." sagt. Aber wenn man zu "Das Pessachopfer, das unsere Väter gegessen haben..." kommt, hebt man den Schenkel zur Erinnerung an das Pessachopfer nicht hoch, damit es nicht so aussieht, als ob man ihn als Pessachopfer heiligen würde.
 16. Kommt man zu der Stelle "Darum sind wir verpflichtet...", bedeckt man die Matzen, und jeder am Seder Teilnehmende erhebt sein Weinglas, bis man mit den Worten schließt: "...der Israel erlöst hat". Dann sprechen alle den Segen für die Frucht des Weinstocks und trinken nach links angelehnt.
 17. "רחצה" Alle waschen die Hände und sagen diesmal dabei den Segen für das Händewaschen.
 18. "מוציא מצה" Man sagt den "המוציא-" Segen über den Matzen. Weil man am Feiertag über zwei ganze Brote den "המוציא-" Segen sprechen muss, und andererseits die Pflicht, Matze zu essen, sich gerade auf die gebrochene Matze bezieht (denn die Matze wird "Brot der Armut" genannt und ist als solches typischerweise zerbrochen), vereint man beide Anforderungen, indem man die zwei ganzen Matzen in der Hand hält und zwischen ihnen die gebrochene Matze und über allen gemeinsam "המוציא" spricht. Nach dem "המוציא" hält man nur die obere ganze Matze gemeinsam mit der gebrochenen in der Hand (ohne die untere ganze Matze) und spricht den Segen für das Matze essen.
 19. Man bricht von beiden Matzen (der oberen und der gebrochenen) je ein Stück כזית (1/3 ≈ 10g oder 2/3 einer gewöhnlichen quadratischen Matze, je nach Lehrmeinung; und es ist besser, hier streng zu sein und nach der zweiten Lehrmeinung zu gehen) und gibt jedem Tischgenossen ebenso) כזית (d.h. je ein kleines Stück von den Matzen des Seder-Leiters und dazu andere Matze, die möglichst schon ab dem



Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit

von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ז"ל

- Anfang des Erzählens der Pessach-Geschichte auf dem Tisch liegt, sodass jeder zweimal **חַט** (hat), und alle essen die Matze nach links angelehnt.
20. Wie bereits oben gesagt, ist das Matze-Essen am ersten Pessach-Abend eine Mitzwa aus der Thora (und am zweiten Pessach-Abend außerhalb Israels eine rabbinische Mitzwa). Daher muss man sehr darauf achten, **חַט** von den Matzen zu essen - und eigentlich jeweils das **חַט** von den zwei Matzen (der oberen und der gebrochenen) auf einmal. Wenn es einem schwerfällt, esse man erst das **חַט** der oberen Matze und danach das der gebrochenen, doch achte man darauf, dazwischen keine Pause zu machen.
21. Man pflegt, die Matzen am Seder-Abend nicht, wie an einem gewöhnlichen Schabbat, in Salz zu tunken - weder die des **חַט** (obere Matze), noch die des Matze-Essens (gebrochene Matze).
22. Wer die Matze nicht kauen kann, wenn sie nicht vorher in Wasser eingeweicht wurde, darf dies tun, nur darf sie nicht ganz zergehen. Alte oder Kranke dürfen sie auch in andere Getränke oder Wein eintauchen. In jedem Fall aber darf die Matze nicht 24 Stunden oder länger eingeweicht werden, denn sonst würde sie als gekocht gelten, und dann erfüllt man damit nicht seine Pflicht. Ebenso muss man bei jeder anderen Veränderung der Matze (wie z.B. Braten oder Backen) mit einem Rabbiner klären, ob die Matze noch als Matze zählt.
23. **"מרור"** - Man nimmt für sich selbst (**חַט** s. u. 25.) von dem Bitterkraut und gibt ebenso jedem Tischgenossen. Jeder tunkt es in den Charoset, schüttelt den Charoset aber wieder davon ab, damit der Geschmack des Bitterkrauts nicht beeinträchtigt wird, spricht den Segen für das Essen des Bitterkrauts, und isst es nicht angelehnt.
24. **"כורק"** Danach nimmt man **חַט** von der unteren Matze und **חַט** Bitterkraut, was gut ist, ebenfalls in Charoset zu tunken und wie vorher abzuschütteln, legt das Bitterkraut wie bei einem Sandwich zwischen die Matze, spricht: "So tat Hillel..." und isst es nach links angelehnt.
25. Die Mengenangabe **חַט** wird zwischen 27cm³ und 50cm³ (zwischen 1/3 Ei und 1/2 Ei) angegeben und normalerweise ist es besser, das größere Maß (1/2 Ei) zu nehmen. Beim Bitterkraut ist es aber möglich zu erleichtern, sodass wenn es einem schwer fällt, man sich auf die Meinung einiger stützen kann, die **חַט** mit etwas weniger als einem Drittel eines Eies angeben, und über einer solchen Menge den Segen sprechen kann.
26. Wer auch dieses kleinere **חַט** nicht essen kann, kaue etwas von dem Bitterkraut oder etwas anderes Bitteres bis er einen bitteren Geschmack im Mund verspürt, aber den Segen für das Essen von Bitterkraut sage er nicht.
27. **"שולחן עורך"** Man isst die Festmahlzeit angelehnt. Man pflegt Eier zu essen (aber nicht das Ei vom Seder-Teller!). Es ist darauf zu achten, dass man sich nicht ganz satt isst, damit man den Afikoman nach der Mahlzeit mit Appetit essen kann. An beiden Pessach-Seder-Abenden isst man kein gebratenes oder geröstetes Fleisch oder Geflügel, selbst wenn es vorher gekocht ist. Einige pflegen außerdem, an beiden Seder-Abenden keine weiteren eingetunkten Speisen außer den für den Seder vorgeschriebenen (Karpas und Bitterkraut) zu essen, um das pflichtmäßige Eintunken hervorzuheben.
28. **"צפון ברך"** Nach Beendigung der Festmahlzeit ist man den Afikoman in Erinnerung an das Pessach-Opfer, welches am Ende der Mahlzeit gegessen wurde, um damit - ganz gesättigt - die Mahlzeit zu beenden. Man muss zwei **חַט** essen (s. o. 19.), eins in Erinnerung an das Pessach-Opfer, und das zweite in Erinnerung an die Matze, die mit dem Pessach-Opfer gegessen wurde, und wem das schwer fällt, der esse wenigstens ein **חַט** und man isst es angelehnt.
29. Man muss den Afikoman noch vor der halachischen Mitte der Nacht essen. Daher ist die Dauer des Seders so zu kalkulieren, dass man die Festmahlzeit mit genügend Zeit vor der halachischen Mitte der Nacht beendet, um den Afikoman rechtzeitig zu essen.
30. Wenn der Afikoman verloren gegangen ist, nehme man als Ersatz am besten Matze, die speziell zur Erfüllung der Mitzwa, Matze zu essen, gebacken wurde (s. Kapitel 9.3.), und ansonsten andere Matze.
31. Wenn man vergessen hat, den Afikoman zu essen und es einem noch vor dem Tischgebet einfällt, man aber schon die Hände nach dem Essen mit **מים** gewaschen hat, wäscht man die Hände noch einmal zum Essen, aber ohne Segen fürs Händewaschen, und kann dann direkt den Afikoman essen.
- Wenn man sich erst nach dem Tischgebet erinnert (aber noch bevor man den Segen für die Frucht des Weinstocks über dem dritten Glas Wein gesprochen hat), wäscht man die Hände zum Essen ohne Segen fürs Händewaschen, spricht den **"המוציא"**-Segen, isst **חַט** Matze und sagt noch einmal das Tischgebet mit dem dritten Glas Wein am Ende, über das man dann den Segen für die Frucht des Weinstocks spricht und es trinkt.
- Wenn man sich erst nach dem Trinken des dritten Glases erinnert und gewohnt ist, das Tischgebet ohne Wein zu sprechen, kann man Hände waschen, **חַט** Matze essen und noch einmal das Tischgebet sagen.
- Wenn man aber gewohnt ist, immer über einem Glas Wein das Tischgebet zu sprechen, ist es problematisch, ein weiteres Glas Wein für das Tischgebet hinzuzufügen (zu dem, was man schon beim ersten Tischgebet getrunken hat). Daher esse man in diesem Fall keinen Afikoman und verlasse sich darauf, dass die erste Matze, die man zu Beginn des Seders gegessen hat, einem im Nachhinein als Afikoman angerechnet wird.
32. Nach dem Afikoman ist es verboten, noch etwas zu essen. Man gießt das dritte Glas Wein zum Tischge-

Min Ha Schulchan - Grundlegende Gesetze des „Kitzur Schulchan Aruch“ modernisiert und mit Ergänzungen für die heutige Zeit



von: Binyamin Munk, Kantor der Synagogen-Gemeinde Köln, zum Gedenken an Chanana Munk ז"ל

- bet ein, und wenn das Glas nicht sauber ist und irgendwelche Krümel enthält, muss man es von innen und außen reinigen und spülen.
33. Man bemühe sich, mindestens drei Männer zu haben, um zum Tischgebet einzuladen, und der Hausherr pflegt einzuladen. Am Ende des Tischgebets spricht man den Segen für die Frucht des Weinstocks und trinkt das dritte Glas angelehnt. Es ist verboten, zwischen dem dritten und dem vierten Glas etwas zu trinken.
34. "הלל נרצה" Nach dem Tischgebet gießt man das vierte Glas Wein ein. Man pflegt die Tür zu öffnen, weil es die "Nacht der Bewahrung" ist und wir uns vor nichts fürchten. Und weil durch dieses Vertrauen unser gerechter Maschiach kommen wird, sprechen wir "Gieße deinen Zorn...".
35. Man fährt mit dem Hallel bei ללא לנו. Wenn man zu אהודו kommt und mindestens drei Personen anwesend sind (auch Frau und Kinder) sagt einer אהודו und die anderen antworten, wie es auch im Gemeindegottesdienst üblich ist.
36. Man spricht den Segen für die Frucht des Weinstocks und trinkt mindestens ein אהודו vom vierten Glas, spricht den Segen nach dem Genuss von Wein, und fährt mit der Hagada bis zum Ende fort.
37. Nach dem vierten Glas darf man außer Wasser nichts trinken (und natürlich nichts essen).
38. Wenn man noch nicht sofort schlafen geht, sagt man "Schir HaSchirim".
39. Beim Schma vor dem Schlafen pflegt man in dieser Nacht nur den Abschnitt vom Schma selbst und den HaMapil-Segen zu sagen, weil es die Nacht der Bewahrung ist und man keine weitere Bewahrung wie in anderen Nächten braucht.



SEDER

Exklusive Runde

Wer G'tt ablehnt, ist vom Pessachmahl ausgeschlossen – ganz gleich, ob er Jude ist oder nicht

In der Toralesung zum ersten Tag Pessach (2. Buch Mose 12, 21–51) geht es um den ersten Seder in unserer Geschichte – sozusagen den Proto-Seder, während wir noch in Ägypten waren. Nach dieser Nacht erfüllte sich die zehnte Plage, und die Erstgeborenen der Ägypter starben, weil sie nicht das Blut des Pessachlammes an ihren Türen hatten, das sie schützen würde. Schließlich zog das jüdische Volk aus Ägypten in die Freiheit.

Seit dieser Zeit erinnern wir uns an diese entscheidende Nacht, in der wir von Sklaven zu freien Menschen wurden. Während der Zeit der Tempel feierten wir Pessach als großes Wallfahrtsfest in Jerusalem und brachten das Pessachopfer. Heute haben wir den Sederabend, an dem wir noch einmal die ganze Geschichte der Sklaverei und der Freiheit nacherzählen.

Gilt diese Freiheit aber eigentlich nur für Juden? Sind Nichtjuden vom Pessachfest ausgeschlossen? In der Toralesung stehen gegen Ende folgende Verse: »G'tt sprach zu Mosche und Aharon: Dies ist die Bedingung des Pessach: Kein Fremder darf davon essen. Und jeder für Geld erworbene Knecht eines Mannes, den musst du beschneiden, dann darf er essen. Ein geduldeter Beisasse und Tagelöhner darf nicht davon essen« (12, 43–45).

BUNDESSCHLUSS Auf den ersten Blick scheint Pessach also exklusiv für uns Juden zu sein, und Fremde werden explizit ausgegrenzt. Es geht aber gar nicht um den Fremden als vielmehr um Götzendienst, der von Pessach ferngehalten werden soll. Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888) erklärt in seinem Kommentar zu Vers 43, dass die Pessachfeier der ewig zu erneuernde Bundesschluss mit G'tt ist. Aus diesem Grund müssen alle, die daran teilnehmen, sowohl national, also durch »Geburt, Hörigkeit oder Wahl«, als auch durch ihre Gesinnung diesem Bund angehören.

Daher heißt die Bezeichnung des Fremden hier im Hebräischen »Ben Nechar« und nicht »Nochri«. Ben Nechar bezeichnet »das unjüdische, heidnische Wesen, das Heidentum, nicht den Heiden«, schreibt Hirsch. Ben Nechar sei »derjenige, der entweder durch Geburt oder durch das Prinzip seines Wandels dem Heidentum angehört«.

Folgerichtig ist nach dem Kommentar von Raschi (1040–1105) jeder ausgeschlossen, dessen »Handlungen seinem Vater im Himmel entfremdet sind (Talmud Sewachim 22b) – und es ist sowohl ein Nichtjude als auch ein abtrünniger Jude darunter zu verstehen«.

VERTRAUEN Es geht hier also nicht um einen Ausschluss von Nichtjuden, sondern um den Kontrast

zwischen Menschen, die nach G'ttes Regeln leben, und jenen, die G'tt ablehnen. Es verhält sich genauso wie beim Auszug aus Ägypten zwischen dem jüdischen Volk einerseits, das an G'tt glaubte und Ihm vertraute, und dem ägyptischen Volk andererseits, das G'tt ablehnte und seine Hoffnungen auf den Pharao setzte. Daher

sind Juden, die sich vom Judentum abgewandt haben, vom Pessach ausgeschlossen. Und Nichtjuden, die sich dem Judentum zugewandt haben, sind ein Teil des Pessach. Das passt auch zur Logik des Textes unserer Toralesung, in der es gerade einige Verse vorher heißt: »Auch eine große gemischte Menge zog mit ihnen hinauf« (12,38), also verschiedene Nationen, die sich dem Volk Israel beim Auszug aus Ägypten anschlossen, wie es Raschi erklärt.

In seinem Kommentar zu Vers 44 betont Rabbiner Hirsch darüber hinaus, dass das jüdische Volk in seiner »Willkommenskultur«

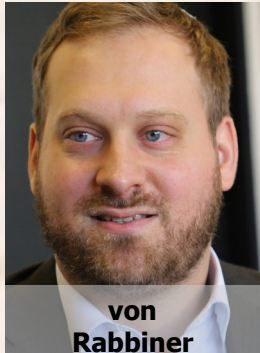
sogar weiter ging als jedes andere Volk. Selbst der Sklave, der überall sonst ein schlimmes Los hatte, fand im Haus von Juden »eine Freistätte«. Dort sei er »gesetzlich vor Misshandlungen geschützt« gewesen und habe, wenn er wollte, durch Beschneidung und Mikwe dem jüdischen G'ttesbund angehört. »Er war wie die Kinder ein Glied des Hauses« und nahm wie sie am Pessachopfermahl teil, welches das G'ttesvolk konstituierte.

GEGENWART Und wie ist es heute? Zunächst ist wichtig zu betonen, dass Nichtjuden natürlich grundsätzlich bei unserem Pessachseder als Gäste dabei sein dürfen. Das Judentum ist Nichtjuden gegenüber generell positiv eingestellt. Zwar gibt es auch negative Aussagen, die aber nicht überwiegen.

Die Vorgeschichte von Pessach, die Sklaverei in Ägypten, ist Auslöser für beide Haltungen: In der Haggada heißt es, dass es in jeder Generation Menschen gibt, die uns vernichten wollen. Diese Aussage in Verbindung mit einem Leben als Minderheit mit Diskriminierungen und Verfolgungen hat immer wieder zu negativen Äußerungen gegenüber Nichtjuden geführt. Solche Stellen im Talmud oder anderen rabbinischen Werken muss man aber in ihrem historischen Kontext betrachten, und sie werden heute auch so interpretiert.

Gerade die Sklaverei in Ägypten ist Ansporn für uns Juden, dem Fremden gegenüber offen zu sein. Schon kurz nach dem Auszug aus Ägypten heißt es in der Tora: »Du sollst einen Fremden nicht bedrücken, weil du die Gefühle des Fremden kennst, denn fremd warst du im Land Ägypten« (2. Buch Mose 23,9). Das bedeutet: Gerade wir Juden sollten verstehen, wie sich ein Fremder fühlt, wie sich jemand fühlt, der diskriminiert oder ausgeschlossen wird, weil wir das selbst durchgemacht haben oder noch durchmachen. Genau darum sollen wir einem Fremden gegenüber positiv eingestellt sein.

In der positiven Haltung zu einem Nichtjuden ist die rabbinische Literatur sehr klar: Die Tosefta (Sanhedrin 13,2) macht deutlich, dass auch die Gerechten aus den



von Rabbiner Jehoshua Ahrens



nichtjüdischen Völkern einen Anteil an der kommenden Welt haben. Und im Talmud (Gittin 61a) heißt es: »Man ernähre die Armen der Nichtjuden mit den Armen Israels, man besuche die Kranken der Nichtjuden mit den Kranken Israels und begrabe die Toten der Nichtjuden mit den Toten Israels, des Friedens wegen.«

Worauf es ankommt, ist nämlich nicht, welcher Religion wir angehören, sondern wie wir uns verhalten und wie ethisch wir leben. Der Midrasch Tanna devei Elijahu formuliert es so: »Sei es ein Jude oder ein Nichtjude (...),

allein nach ihren Werken ruht der Geist der Heiligung auf ihnen.«

Genau das ist auch der Kern der ursprünglich diskutierten Zitate aus der Toralesung zu Pessach: Egal ob es von jüdischer oder nichtjüdischer Seite kommt – die Mentalität des Götzendienstes, symbolisiert durch das korrupte und verdorbene Ägypten, hat keinen Platz bei uns am Sedertisch. Die Mentalität der Freiheit und Gerechtigkeit aber ist hochwillkommen.

Pessach

Doppelt heilig

Was den Schabbat Chol Hamoed so besonders macht

Zweimal im Jahr, während Pessach und Sukkot, gibt es jeweils einen sogenannten Schabbat Chol Hamoed, einen Schabbat der Zwischenfeiertage. Die Toralesung an diesen beiden Schabbatot besteht aus einem Teil des Wochenabschnitts Ki Tissa.

Am Ende der Lesung geht es zusammenfassend um die Schalosch Regalim, die drei Pilgerfeste, die offensichtliche Verbindung zu diesem Tag. Aber wir lesen auch von Dingen, die – auf den ersten Blick! – mit dem Feiertag

nichts zu tun haben: Mosche bittet G'tt, den Kindern Israels die Sünde des Goldenen Kalbs zu vergeben und ihnen Seine Nähe nicht zu entziehen (2. Buch Mose 33, 12–19). Es ist eine der aufrichtigsten Bitten, die in der jüdischen Geschichte je geäußert wurden.

STATUS Die Kommentare erklären diese Passage zwar unterschiedlich, sind sich aber grundsätzlich einig: Das jüdische Volk hatte seinen herausgehobenen Status verloren, und nun war es Mosches Aufgabe, zu versuchen, diese besondere Verbindung wiederherzustellen und G'ttes Wege so gut wie möglich zu verstehen.

G'tt versichert Mosche, dass Er selbst und nicht irgendein Stellvertreter sie in der Wüste begleiten wird (33,14). Mosche bekräftigt: »Wenn aber Dein Angesicht nicht mitgeht, dann führe uns nicht von hier hinauf!« G'tt solle das Volk dann doch lieber nicht auffordern, das Lager zu verlassen.

Mosche zeigt hier seine unglaublich große Liebe zum jüdischen Volk. Die Kinder Israels liegen ihm derart am Herzen, dass er sich, wenn es um ihr Wohl geht, sogar mit G'tt streitet.

Schabbat Chol Hamoed ist ein einzigartiger Tag. An ihm ist sowohl einer der Pessachfeiertage als auch Schabbat. Beide fallen mit ihren jeweiligen Besonderheiten auf einen Tag. Wenn Schabbat und Feiertag verbunden sind, dann verschmelzen sie miteinander und erzeugen eine neue, besondere Heiligkeit.



von
Rabbiner Avichai
Apel

KÖNIGIN SCHABBAT Charakteristisch für den Schabbat ist, dass sie (!) – im Hebräischen ist der Schabbat weiblich – zu den Juden kommt. Wir gehen nach draußen, in die Straßen, um die Königin Schabbat willkommen zu heißen, die auf ihrem Weg zu uns ist. Zu Hause begrüßen wir am Freitagabend auch die begleitenden Engel mit dem Lied »Schalom Alejchem«.

An Feiertagen ist es umgekehrt: Da müssen wir selbst nach Jerusalem hinaufsteigen und uns ins Reich der göttlichen Gegenwart begeben. Anders als am Schabbat schickt G'tt Seine Heiligkeit nicht zu uns, sondern wir müssen selbst zu Ihm, an Seinen Platz kommen und Ihn dort begrüßen.

Wenn nun aber Schabbat und Feiertag auf einen Tag fallen, erheben wir uns, steigen hinauf, nähern uns G'tt – und gleichzeitig kommt Er auch zu uns.

Diese Nähe zwischen G'tt und dem jüdischen Volk ist eine qualitativ andere als die am Schabbat oder an einem Feiertag allein. Sie spiegelt sich in der Wiederannäherung zwischen G'tt und Seinem Volk in ebendieser Toralesung wider: G'tt ist einverstanden, dem jüdischen Volk zu vergeben und mit ihm eine Beziehung von bis dahin unbekannter Innigkeit einzugehen. All das verdanken wir Mosches inniger Bitte, seiner Sorge um die Kinder Israels und seiner Liebe ihnen gegenüber.

SCHIR HASCHIRIM So können wir verstehen, warum unsere Weisen festgelegt haben, am Schabbat Chol Hamoed Pessach Schir Haschirim, das Hohelied, zu lesen. Denn es beschreibt die Liebe zwischen G'tt und dem jüdischen Volk. Sowohl Schir Haschirim als auch das Buch Kohelet, Prediger Salomo, das am Schabbat Chol Hamoed Sukkot gelesen wird, beleuchten unser Verhältnis zu G'tt und bringen zum Ausdruck, wie nahe wir einander stehen.

Diese beiden besonderen Schabbatot geben uns ein tieferes Verständnis dafür, dass wir niemals allein sind. Sie zeigen uns, dass unsere Liebe zu G'tt damit beginnt, dass wir einen Schritt auf Ihn zugehen, indem wir unsere eigene Trägheit überwinden und selbst aktiv werden. Dann wird auch Er auf uns zukommen.



EXIL

Harte Schule in Ägypten

Die Sklaverei war keine Strafe, sondern notwendig – damit wir unsere Rolle in der Geschichte erkennen

Obwohl wir Kinder der Moderne das nicht gerne hören, haben unsere Taten Folgen, und das auch im Diesseits – so lehrt es die Tora. Ja, wir lieben unsere Autonomie, und wir wollen selbst entscheiden, ob wir uns an die Gebote G'ttes halten oder nicht. Und wir lehnen es zudem ab, die Konsequenzen zu tragen, die sich aus dieser Haltung ergeben.

SÜNDEN Doch die Tora, obwohl stets zeitgemäß und modern, kann mit einer solchen Haltung nichts anfangen, denn die Taten des Menschen haben definitiv ihre Bedeutung – ob die Folgen dieser Taten nun Belohnung oder Strafe sind. Zwar ist die Verbindung zwischen Aufrichtigkeit oder Sünde und Belohnung oder Strafe im Diesseits für uns nicht eindeutig zu erkennen, denn den Bankräuber zum Beispiel trifft auf seinem Fluchtweg keineswegs der Blitz.

Dennoch sind Belohnung und Strafe eine reale Angelegenheit, und zwar nicht nur für das Individuum, sondern auch für ganze Völker. So lesen wir immer wieder (zum Beispiel im Buch Richter oder in den zwei Büchern Samuel aus dem Tanach), wie das Volk Israel wegen seiner Sündhaftigkeit seine Hoheit für einige Jahrzehnte verlor, von einem anderen Volk unterworfen und sogar unterdrückt wurde.

Die bekanntesten Beispiele »nationaler Bestrafung« wegen der Sündhaftigkeit großer Teile des Volkes sind natürlich die Zerstörungen der beiden Tempel Jerusalems, des ersten durch die Babylonier und des zweiten durch die Römer. Klar ist also: Die Tora gesteht dem Menschen weder auf persönlicher noch auf nationaler Ebene eine konsequenzlose Autonomie zu.

HAGGADA Doch wie passt das ägyptische Exil in dieses Modell? Gibt es irgendeine schreckliche Sünde, aufgrund derer das Volk versklavt werden musste? Manche Kommentatoren suchen eine solche Sünde, aber diese Suche fällt nicht leicht. Hingegen finden wir eine Stelle in der Pessach-Haggada, in der behauptet wird, dass »der Heilige, gepriesen sei Er, das Ende der Gefangenschaft bedacht hat, um zu vollbringen ... Deine Nachfahren werden Fremdlinge sein, zu Knechten gemacht und unterdrückt werden, 400 Jahre.« Danach sollen die Nachfahren »sogleich« wegziehen.

Wenn das Volk wegen Missetaten ins Exil gehen musste, dann müsste die Erlösung aus diesem Exil auch an die Bedingung einer ernsthaften Umkehr geknüpft sein; vorher dürfte die Erlösung eigentlich gar nicht kommen! Denn falls Letztere automatisch geschieht, ohne dass irgendetwas vom Volk erwartet wird, dann wird es von

seinen Fehlern auch nicht ablassen, und die Sünde – und damit das Exil – wird sich wiederholen.

BUND Im obigen Zitat aus der Haggada kam die Erlösung aber doch automatisch; sobald die 400 Jahre abgelaufen waren, wurde das Volk unmittelbar erlöst. Das Zitat aus der Haggada verweist auf den »Bund zwischen den Stücken«, ein Bund, den G'tt mit Awraham laut dem 15. Kapitel des 1. Buch Mose schloss. Dort versprach G'tt dem Awraham Nachfahren, die »von deinem Leibe kommen« sollen, versprach ihm außerdem, dass daraus ein Volk entstehen wird, und sicherte den Nachkommen Awrahams das Heilige Land zu.

Nur ist in dieses Versprechen eine merkwürdige Klausel eingeflochten, die bereits in der Haggada zitiert wurde (1. Buch Mose 15,13):

»Du sollst sicher wissen, dass deine Nachfahren Fremdlinge sein werden in einem Lande, das nicht ihnen gehört; und man wird sie zwingen, zu dienen, und demütigen 400 Jahre lang.«

Awraham wird hier nicht zurechtgewiesen, und auch von einer Sünde ist nicht die Rede. Wieso wird ihm dann versichert, dass seine Nachfahren versklavt werden, und wieso werden sie nach genau 400 Jahren erlöst? Und weswegen müssen sie so sehr unter dem schweren Joch der ägyptischen Versklavung leiden?

KLEINGEDRUCKTES Irgendwie passt das ägyptische Exil nicht in das herkömmliche Modell der Belohnung und Bestrafung unseres Volkes. Es wirkt sogar so, als ob die Versklavung in Ägypten gar keine Strafe ist, sondern zu den guten Nachrichten des Bundes gehört, aber warum? Man könnte die ägyptische Versklavung mit den Geschäftsbedingungen von Versicherungen vergleichen, die des Öfteren im Kleingedruckten ganz unten oder auf der Rückseite des Vertrages stehen. Keiner liest sie, aber sie bestimmen schlussendlich, was zu welchem Zeitpunkt unter welchen Umständen versichert ist.

Tatsächlich sieht es so aus, als ob das ägyptische Exil für das Volk unentbehrlich war – aber warum? Der obige Bund, den G'tt mit Awraham schloss, bildet eine von verschiedenen Stufen der Auserwählung Awrahams. Auf einer anderen Ebene, im 1. Buch Mose 18,9, lernen wir, weswegen Awraham und mit ihm das spätere jüdische Volk auserwählt wurde: »Denn ich habe ihn dafür erkorren, dass er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, des Ewigen Weg einzuhalten und zu tun, was recht und billig ist, damit der Ewige auf Awraham bringe, was Er ihm verheißen hat.«

Awraham war nicht der einzige Gerechte auf Erden, aber er ging einen Schritt weiter als die, die persönlich aufrichtig waren. Awraham wurde auserwählt, weil er seine aufrechten Werte auch weitervermittelte, weil er »seinen Kindern und seinem Haus« befehlen wird, den Weg G'ttes zu gehen und Zedaka u-Mischpat, Gerechtigkeit und Recht, zu üben.

GEBOTE Dieses Festhalten an G'ttes Geboten könnte der Schlüssel zu dem Problem sein, das hier diskutiert wird. Als G'tt Awraham verkündete, dass seine Nachfahren versklavt werden, ist die Grundlage für diese Ankün-



von
Rabbiner Arieh Folger



digung keine Sünde. Die Versklavung ist also keine Strafe, sondern gehört zum Bund – vielleicht, weil diese Versklavung eine wesentliche und unentbehrliche Rolle in der Entwicklung des Volkes spielt. Die Tora nennt Ägypten den »eisernen Ofen« (5. Buch Mose 4,20). Dort wurde das Volk geschmiedet.

Doch weshalb musste das Volk überhaupt versklavt werden und leiden? Weshalb mussten die Nachfahren Awrahams leiden? Damit sie seinen Auftrag erfüllen können. Awraham war der erste und erfolgreichste Vertreter G'ttes aller Zeiten. Sowohl Gläubige als auch als Skeptiker, Monotheisten oder Götzendiener fanden in Awraham einen wohlwollenden Lehrer und einen liebevollen Freund.

G'tt wählte Awraham aus, damit er ein Volk hervorbrachte, das auf den Prinzipien der Frömmigkeit, des Rechts und der Gerechtigkeit begründet ist. Das Volk

soll auf Grundlage dieser Werte nach dem Wort G'ttes leben, Ihm dienen und sich Ihm annähern. Hier aber liegt das Problem. Wie können wir, deren größte Sorge Steuererhöhungen oder Schwankungen auf den Aktien- und Immobilienmärkten sind, wirklich das Leid der Armen begreifen? Wie können die Sorgen der Unterdrückten auch unsere Sorgen werden, wie kann das Leid der Schwachen und Kranken uns angehen?

ERFAHRUNG G'tt sagt: Damit deine Nachkommen, lieber Awraham, dieses große Volk werden können, müssen sie zunächst in Ägypten »trainieren« und die Bitterkeit der Armut, der Versklavung und der Unterdrückung kennenlernen. Dieses Erlebnis wird sie dann ewig begleiten. Damit sie die Erfahrungen im »eisernen Ofen« nicht vergessen, werden sie jährlich nicht nur den Auszug und die Erlösung feiern, sondern auch der Versklavung gedenken.



Formular für den Chamezverkauf

An die
Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland
Chamez Verkauf 2018
Roonstrasse 50
50674 Köln
Deutschland

VIA Telefax:
+49-221-92156019

VOLLMACHT

Ich/wir, der/die unterzeichnete(n) Verkäufer erteile(n) hiermit der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, mit Sitz in der Roonstrasse 50, 50674 Köln, vertreten durch die Herrn Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Zsolt Balla oder Rabbiner Yehuda Zalman Pushkin oder jedem anderen Rabbiner, der Mitglied der ORD ist oder vom Vorstand der ORD beauftragt worden ist, an meiner/unserer Stelle zu handeln und für mich/uns sämtliches in meinem/unserem Besitz befindlichen Chamez vor Pessach 5778 zu verkaufen. Ausdrücklich ist auch dasjenige Chametz eingeschlossen, das ohne mein Wissen sich an untenstehender Adresse befindet. Das Chametz befindet sich an folgender

Adresse: _____

(Postleitzahl)

(Ort)

Empfehlenswerter Weise sollten die betroffenen Lebensmittel möglichst an einem Ort sich befinden und spezifisch wie folgt in der Tabelle aufgeführt werden:

Beschreibung, Aufbewahrungsort und Wert des Chametz:

Bezeichnung des Chametz (Lebensmittel, Schnaps, Liqueur, Medikamente usw.)	Genauer Ort der Aufbewahrung (z.B. dritter Schrank links im Keller)	Wert ca. Euro

Der Ort, an dem der Chametz gelagert ist, wird dem nichtjüdischen Käufer des Chametz ab Erew Pessach bis ca. 15 Min.* nach Ende des Pessachfestes vermietet. Der Käufer hat das Recht, die Räumlichkeiten zu besuchen und den Chametz mitzunehmen. Falls Sie während Pessach abwesend sein werden, teilen Sie uns bitte mit, wo der Käufer des Chametz die Schlüssel beziehen kann.

Ort, wo die Schlüssel vorhanden sind: _____

Datum : _____

Unterschrift : _____

* ACHTUNG: Solange der Chamez nicht vom nichtjüdischen Käufer zurückgekauft wurde, ist es untersagt, die für den Chamez vermieteten Räumlichkeiten zu betreten und den Chamez zu verzehren. Nichtbeachtung dieser Regel ist nichts weniger als Diebstahl.